

Brühler Zeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 6 Pfg. Reklamen 25 Pfg. Für auswärtige und amtliche Anzeigen 10 Pfg. — Reklamen 30 Pfg. — Beilagen pro Tag 20 Pfg. Bei zwangsweiser Verbreitung oder Konturs ist jeder Rabatt hinfällig. — Platzanzeigen unverbindlich.

Brühler Volksblatt, Brühler Tageblatt, Brühler Volkszeitung
Amtsblatt der Stadt Brühl
Postfachkonto Köln 12742 — Fernsprecher 108

Bezugspreis. Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.40 M. im Voraus zahlbar. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — Einnahmen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Erschließung.

Nr. 113.

Freitag, 16. Mai 1930.

33. Jahrgang.

Einschneidende Ausgabenentung

Berlin, 15. Mai. Der Reichsfinanzminister wird, wie von gutunterrichteter Seite mitgeteilt wird, in Kürze dem Kabinett den, nunmehr fertiggestellten Entwurf eines Ausgabenentungsgesetzes zur Beschlussfassung vorlegen. Das umfangreiche und bedeutsame Gesetz wird Neuregelungen und Vereinfachungsmaßnahmen auf den verschiedensten Gebieten bringen.

Vor allem ist eine Verringerung der Zahl der Reichsbehörden durch allmähliche Auflösung oder Zusammenlegung bestehender Behörden geplant. Der Finanzminister fordert die Auflösung des Ministeriums für die besetzten Gebiete. Nach seiner Meinung bestehen aber auch zu viel Oberpostdirektionen, Postdirektionen, Landesfinanzämter und Amtsgerichte. In Frage kommt ferner eine Verringerung des Personalaufwands durch Abschaffung der Beamten und Angestellten der Reichsämter, die eine allmähliche Verringerung der Kopfzahl der Beamten und Angestellten erreichen.

Von Seiten der Länder ist die Bitte ausgesprochen, daß die Dienstaltersgrenze von 65 auf 68 Jahre heraufgesetzt wird. Der Abbau der Sonderzuschläge soll in einer Reihe von Jahren erfolgen. Zum Besoldungssperregebot sind die Vorschläge im einzelnen noch nicht ausgearbeitet. Bei der vorgesehenen Kürzung der Pensionen ist in Aussicht genommen, daß bei Doppelverdienern das Arbeitseinkommen, welches 6000 Reichsmark übersteigt, zur Hälfte angerechnet werden soll.

Im Reichsrat ist weiterhin erörtert worden, die Einschränkung weiterer Rentenerhöhungen für Kriegsbeschädigte. In leichten Fällen ist eine Vereinfachung des Verfahrens und der Verwaltung vorgeschlagen. Es ist nicht eine Kürzung der Kriegsbeschädigten-Renten beabsichtigt, sondern nur eine Verhinderung des dauernden Zugangs.

Der Reichsfinanzminister hat weiter keinen Zweifel darüber gelassen, daß er im Augenblick alle Wünsche auf Besoldungserhöhung der Beamten ablehnen müsse.

Der Pfuhl europäischer Intrigen.

Amerika und der Flottenpakt.

Washington, 15. Mai. Im Auswärtigen Ausschuss des amerikanischen Senats sprach der Staatssekretär Stimson über die Londoner Seekonferenz. Im Anschluß daran entwickelte sich lebhaftes Kreuzfeuer von Fragen. Staatssekretär Stimson legte dar, daß auf dem Gebiete der Vintenschiffe, Zerstörer und Tauchboote die völlige Parität mit England erzielt sei. In der Kreuzerflotte sei das bisherige Kräfteverhältnis erhalten geblieben. Es sei unmöglich, die Handelsflotte mit einzurechnen, da man dann zu keinem festen und praktisch brauchbaren Maßstab gelangte.

Bezüglich des Artikels 21 führte Stimson aus, daß England das darin ausgesprochene Recht zur weiteren Flottenbau wünschte, falls Frankreich oder Italien durch erhebliche Neubauten seine Sicherheit gefährdeten.

Jedoch glaubten weder Macdonald noch er selbst, daß dieser Fall eintreten werde. Weitere Ausführungen hierüber ziehe er vor, in geheimer Sitzung zu machen.

Die Zuhörererschaft bestand größtenteils aus Mitgliedern der nationalistischen Frauenverbände, die in der Presse wie in Eingaben an die einzelnen Mitglieder des Auswärtigen Ausschusses scharf gegen den Flottenpakt polemisierten, da er Amerikas Verteidigungskraft schwäche, und es in den „Pfuhl europäischer Intrigen“ hineinziehe.

Neuer Skandal in Berlin.

Diesmal die Wohnungsfürsorge-Gesellschaft.

Die Reihe der Skandale in der Berliner Stadtverwaltung scheint noch nicht abgeschlossen zu sein. Dem Skandal um den Busch-Standal reiht sich nämlich ein neuer aufgedeckter Skandal bei der Wohnungsfürsorge-Gesellschaft an, der die Verteilung der Hauszinsentziffern an die Baugesellschaften obliegt. Dabei sollen nun erhebliche Unregelmäßigkeiten vorgekommen sein.

Vorwürfe gegen die Wohnungsfürsorgegesellschaft hat es schon vor Jahren gegeben. Sie wurden aber vom Magistrat nicht beachtet, bis jetzt die Zeitschrift „Arbeit und Eigentum“ 32 konkrete Fragen an den Berliner Magistrat richtete. Danach sollen gemeinnützige Baugenossenschaften unter dem Einfluß großer Baufirmen stehen, von denen sie ein fogen. Lebeheld erhalten. Dafür wurden den Baufirmen dann die Großaufträge zugeteilt. Einige Berliner Bauverträge sollen materielle Vergünstigungen von den Großbaufirmen erhalten haben. Der Direktor

Das Rheinland altgermanisches Land

Wertvolle Funde in Trier, der römischen Kaiserresidenzstadt. 60 kultische Bauten, Tempel, Götterhaine, Theater aus 2000jährigem Schlummer wieder ins Licht geschafft.

Von Prof. Knob, Trier.

Im Tal der Mosel, von Neben umrandet, warm gebettet, klimatisch fast mit Italien vergleichbar, liegt die altgermanische Kaiserresidenz Colonia Augusta Treverorum, das deutsche Rom, Trier. Hier war der Mittelpunkt der Schicksalswege des römischen und christlichen Nordens. Hier in der Hauptstadt des Westens kreuzten sich die Wege, die von Rom und vom Orient hinführten auf den Rhein — hier war der Brennpunkt der Kämpfe zwischen Germanen und Römern, die dem Lande am Rhein ein neues Gesicht gaben, hier steht die erste Kirche der Christenheit auf deutschem Boden, der bald 2000jährige Trierer Dom, die Gebeine des Apostels Matthias ruhen hier in den Kataomben der ersten Christen.

In dieser Stadt, die als Deutschlands Weinmetropole Weltruf genießt, stehen gewaltige Stumme Zeugen der großen geschichtlichen Vergangenheit des Rheinlandes. Nirgends in Deutschland gibt es noch so viele eindrucksvolle römische Bauten; ragen sie doch noch bis zum Dach hinauf! Hier sieht man den Rest des ehemaligen Palastes der römischen Kaiser, das 50 000 Zuschauer fassende Amphitheater, die Basilika (vollständig erhalten), in der zur Römerzeit Gericht gehalten wurde, die gewaltig-trunkige Porta-Nigra, die römische Moselbrücke und die großartige Thermenanlage. Es müßte als Teil der deutschen Bildung verlangt werden, daß jeder Deutsche sich Kenntnis dieser einzigartigen Stadt im Rheinland verschafft.

Inmitten der bitterharten Zeit der Fremdherrschaft, die uns das Verfall der Diktatur aufzuweisen, gerade als die Franzosen wiederum den Versuch unternahmen, den wissenschaftlichen Nachweis dafür zu erbringen, daß die Bewohner des südwestlichen Teils der Rheinprovinz nicht germanischen Ursprungs seien, als selbst deutsche Gelehrte die Nachricht des Tacitus gering bewerteten, da tat sich altgermanische Erde auf und die Steine des vor 5 Jahren entdeckten Tempelbezirks schrien es in die Welt; hier ist altgermanischer, ewig deutscher Boden.

Dieser Tempelbezirk hat seinesgleichen nicht wieder, weder in Deutschland, noch sonstwo nördlich der Alpen. Auch im südlichen Teile des großen Römerreiches hat man einen derartigen Tempelbezirk noch nicht gemacht. Trier war eben eine einzig dastehende römische Kaiserresidenzstadt, damals dreimal so groß als Köln (Colonia Agrippinensis) und hatte ein Drittel der Größe Roms. Von Trier aus wurde das nördliche und westliche Römerreich regiert.

Trier war ein starkes römische Garnisonstadt, aber auch die damalige Kultur der Rheno-Germanen, der heimischen Bevölkerung, hatte hier ihre Residenz. Im großen Trierer Provinzialmuseum sind Mosaischen, Kunst- und Schmuckgegenstände gesammelt, die sich mit den raffiniertesten Produkten des heutigen Kunstgewerbes messen können. Der nunmehr zu rund einem Viertel freigelegte Tempelbezirk im

Altstadtteil offenbart einen Kult der Treverer, der großartig ist. Auf der bis jetzt freigelegten Fläche von 400 mal 400 Metern wurden in 60 Tempeln und Kapellen die Götter der Treverer gefunden und diese Funde stellen eine kostbare Urkunde dar, eine Urkunde, deren Entzifferung im einzelnen den Fachgelehrten vorbehalten bleibt, die aber eine der wichtigsten Quellen sein wird, aus der wir Kenntnis schöpfen können für die Wesensart der Rhein-Germanen.

Es ist ausgeschlossen, daß die Römer ausgerechnet in ihrer Kaiserresidenz germanischen Göttern gehuldigt haben sollen. Dieses Tempelfeld gehört also der einheimischen Bevölkerung, die ein germanischer Volksstamm ähnlich den Ripuariern und Salern war und das Mittelrheingebiet von der Saar bis zum Rhein (Koblenz—Colonia Confluentes) beherrschte. Obgleich der römischen Macht unterlegen, rühmten sie sich, wie uns Tacitus berichtet, bei jeder Gelegenheit ihres germanischen Blutes und waren stolze hochgebildete Menschen, freitwillig gewonnen und unanachgiebig, trotz ihrer Eingliederung ins gallische Reich. Die Religion und die Kultgebräuche gerade dieses Rheinermanenstammes kennenzulernen, ist zweifellos gerade in der gegenwärtigen Zeit von ganz besonderem Interesse. In den Tempeln in Trier sind fast nur jene Götter gefunden worden, von denen Tacitus sagt, daß die Germanen sie vor allen anderen verehrten: Merkur-Wotan, Mars-Sin, Jupiter (Derkules) Donar. Während Caesar berichtet, daß die Kelten am meisten Apollo, Merkur und die Minerva verehrten, erzählt Tacitus, daß die Germanen Merkur, Mars, Derkules und die Isis am höchsten verehrten. Derkules fehlt also unter den keltischen Göttern. Gerade Derkules ist es aber, der auf fast jedem Trierer Tempel ein Sinnbild hatte, das ganz genau übereinstimmte mit dem im übrigen Germanenlande gefundenen. Also haben die steinernen Germanen in Trier nichts von den keltischen und römischen Göttern wissen wollen und ihre Götter allein verehrt. Noch deutlicher als durch diese Derkules-Funde konnte kaum die Nachricht des Tacitus über den Götterglauben der Germanen illustriert, noch deutlicher kaum auch die latente Nachricht bestätigt werden, nach der sich die Treverer als germanischen Volksstamm fühlten, ganz einerlei, ob sie unter keltischer oder römischer Herrschaft standen. Tacitus berichtet weiter, daß bei den Germanen die Matronenverehrung sehr groß gewesen sei, auch spricht er von einem ausgeprägten Mutterkult. Die Treverer als Rheinermanen haben in ihrem Tempelbezirk sehr viele Frauen- und Muttergötter verehrt. Zahlreiche Fundstücke beweisen es. Den deutschen Gelehrten wurde durch die Leiter der archäologischen Institute in Athen und Rom (vösl.) bestätigt, daß der Wissenschaft im Trierer Tempelbezirk die unumstößliche Urkunde über die germanische Abstammung der Rheinländer ausgestellt ist.

Letzte Streichung am Reichsetat.

Mit. Berlin, 15. Mai. Von unterrichteter Seite erfahren wir, daß zum Zwecke der Ausgabenverminderung zwischen der zweiten und dritten Lesung des Reichshaushaltes für 1930 eine letzte Streichungsaktion erfolgen soll, die einem besonderen Ausschuss übertragen werden dürfte. Dieser soll die Vollmacht erhalten, alle Posten des Reichshaushaltes zwecks Stellung von neuen Streichungsanträgen einer eingehenden Prüfung zu unterziehen, um die Zulassung des Reichsfinanzministers Moldenhauer, daß der Reichshaushalt ohne die Ueberweisungen an die Länder und ohne die Kriegskosten nicht höher sein dürfte, als der vorherige Reichshaushalt, möglichst zu verwirklichen.

Das Kabinett erledigt das Ostprogramm.

Mit. Berlin, 16. Mai. In seiner Sitzung am Donnerstagabend hat das Reichskabinett seine Beratungen über den Entwurf eines Gesetzes über Hilfsmaßnahmen für die notleidenden Gebiete des Ostens. An der Sitzung nahmen Vertreter des preussischen Staatsministeriums, der Reichsbank, der Preussenkasse und der Rentenbankkreditanstalt teil. Ferner wurde der Entwurf eines Gesetzes über die Fälligkeit und Verzinsung der Aufwertungshypotheken vom Reichskabinett verabschiedet. Der Entwurf wird noch am heutigen Tage dem Reichsrat und dem Reichswirtschaftsrat zugeleitet werden.

Das Landwirtschaftskammergesetz angenommen.

Mit. Berlin, 16. Mai. Im preussischen Landtagsausschuss wurde das Landwirtschaftskammergesetz mit 16 gegen 13 Stimmen angenommen. Von den Entschließungsanträgen wurde nur der Antrag angenommen, wonach die Bestellung der Kammerbeamten denjenigen der

Das Neueste in Kürze

Der Entwurf eines Gesetzes über die Fälligkeit u. Verzinsung der Aufwertungshypotheken ist gestern vom Reichskabinett verabschiedet und heute dem Reichsrat und dem Reichswirtschaftsrat zugeleitet worden.

Die deutsche Industrie hält die Art, wie nach bisherigen Pressemeldungen die Finanzierung des Ostprogramms gedacht ist, für ungeeignet. Das Ostprogramm müsse einen starken politischen Einschlag erhalten. Es könne daher nur vom Reich selbst durchgeführt werden.

In der Nähe von Nagen wurde von Polizei- und Zollbeamten ein Schmuggellager entdeckt, das 60 000 belgische Zigaretten enthielt, die beschlagnahmt wurden.

Aus Tokio wird gemeldet, die Kantin-ger Regierung habe zum Zweck der Schwächung der nordchinesischen Verbündeten die Ermächtigung dazu erteilt, Fahrzeuge aller Nationen, die nach Tientsin bestimmt sind, anzuhalten und zu durchsuchen, um der Einfuhr von Waffen und Munition Einhalt zu tun.

Staatsbeamten entsprechen soll. Die Bezüge des ersten leitenden Beamten dürfen diejenigen eines Ministerialrats nicht übersteigen.

Deutschlands Außenhandel.

Mit. Berlin, 15. Mai. Der Ausfuhrüberschuss im Monat April hat sich im deutschen Außenhandel gegenüber 220,4 Millionen im Monat März auf 88,5 Millionen ermäßigt. Die Einfuhr ist im reinen Warenverkehr auf 888,2 Millionen gegenüber 883,6 Millionen im März angestiegen. Die Ausfuhr bleibt mit 976,7 um 127,3 Millionen gegenüber 1104 Millionen im März zurück. Der Anteil der Reparationsleistung an der Ausfuhr beträgt im April 60,8 Millionen gegen 61,8 Millionen im März.

Schlusssitzung des Völkerbundsrates.

Mit. Genf, 15. Mai. Heute wurde die Völkerbundsversammlung geschlossen, nachdem beschlossen wurde, die beiden obersteilischen Ministerien zu sehen. Bei dieser Gelegenheit verwies Minister Curtius auf eine Note des Generalsekretärs des Völkerbundes, die eine Reihe von Auslassungen hinsichtlich der obersteilischen Sache enthielt. Aus den Bemerkungen der polnischen Regierung, die der Note beigefügt sind, geht hervor, daß es sich um vertrauliches Material handelt, doch erklärte Curtius nicht näher untersuchen zu wollen, wie weit die Verpflichtung des Generalsekretärs geht, vertrauliches Material nicht weiterzugeben. Es müßte hier eine grundsätzliche Entscheidung getroffen werden.

Deutscher Reichstag

Mit. Berlin, 15. Mai. In der heutigen Sitzung des Reichstages war der Platz des Abgeordneten Esser (Zentr.), der heute das 60. Lebensjahr vollendet, mit Blumen geschmückt. Präsident Lohse teilte mit, daß er dem norwegischen Gesandten das Beileid des Reichstages zum Tode Fritz Hofmanns ausgesprochen habe. Auf der Tagesordnung stand zunächst die erste Lesung der Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz und einigen Vorschriften über das Verfahren in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, sowie über die Rechtsanwaltsgebühren in Armenhöfen. Die Vorlage will die Wertgrenzen für die Zuständigkeit für die Gerichte und für die Berufung erhöhen. Die Armenanwaltsgebühren sollen herabgesetzt werden. Diese kleine Justizreform lehnt Abg. Marum (Soz.) ab, weil sie den Rechtsschutz für die kleinen Leute verschlechtert. Auch die Herabsetzung der Armenanwaltsgebühren lehnt der Redner ab. Abg. Dr. Hanemann erklärte, allerdings würden die Landgerichte die Hälfte ihrer Arbeit verlieren und viele würden geradezu überflüssig werden. Das bedeute aber eine schwere Schädigung der kleinen und mittleren Städte. Die Erhöhung der Berufungsgrenzen erschwere es gerade den kleinen Leuten, ihr Recht zu suchen. Die Deutschnationalen lehnten diese angebliche Reform ab. Dr. Schetter-Köln (Zentr.) verweist darauf, daß allgemein eine einheitliche organische Justizreform verlangt werde. Die Vorlage wolle aber nur einen Bruchteil vorwegnehmen, nämlich eine Justizfinanzreform. Trotzdem dürfe man die Vorlage nicht von vornherein verwerfen. Man müsse prüfen, ob die finanziellen Erleichterungen wirklich erheblich seien. Wenn das nicht der Fall sei, dann würden allerdings die Bedenken gegen die Novelle überwiegen.

Reichsjustizminister Dr. Brecht meinte, daß es sich bei der Vorlage um einen gerechten Ausgleich zwischen der Pflicht des Reiches, für eine angemessene Rechtspflege zu sorgen und der Finanznot der Länder handle. Die Herabsetzung der Armenanwaltsgebühren habe allerdings die Reichsregierung nicht gewollt, das sei erst vom

ein. (Eigenen Vorzügen, sonentartete noch nicht solchen Plan getaucht sind, man heute teuersten re wichtigsten, der interessant, Deutschland vielzahl ger aber eine wesentlich Deutschland sich dabei eine hochstet anderen Räter sich haben derger sind der Stabilitäts dalutarische genwärtigen los eine ge sehen davon fünfsten Teil und indire den hat.

Im einz das für Deutschland ger als in (1,17 M.), walei (1,3 (1,50 M.) erheblich h rife in De dings eine ten), i landen (2 der Schw in Norweg gar 4 M. Strecken v Deutschlan Schnellzug nenzugsfah derlande, Norwegen höhere Schließt sich Ungarn, d saß die de lien und Diese Ver die Tarif, dem Anst nen zu laf sonentartete seien, nur der aus der letzten auch da S tarife ein

Zahn Reichsan D.A.S. ein unman diejährig schaftliche verhältnis melabrast hungen h um die B beidigten regierungs wart-Har Freitag f unter der außer die vom Reid und am i Verleihung urkunden ankummin Borgänge

Der T fengebil fliegen i hille Ab heit, die Scheiden

In al der jung wenden spiel der le möch Schöpfer in diese trumfene te sein G enteilen schtheit lassen. zureißen schafften, Schatter

Er fü seine W And ein

Reichsrat eingefügt worden. Dabei müße man aber berücksichtigen, daß die Ausgaben der Länder für diese Gebühren im letzten Jahre gewaltig gestiegen seien, für Preußen zum Beispiel von 10,6 auf 19,5 Millionen Mark. Offenbar sei nicht nur die Bevölkerung verarmt, sondern das Armenrecht werde auch zu leicht bewilligt. Abg. Alexander (Komm.) lehnte die Vorlage ab. Abg. Dingeldey (D. Vp.) nennt diese Justizreform „Stückwerk“. Abg. von Eindeiner-Wildau (Chr. Nat.) verlangte eine einheitliche Justizreform, lehnte aber eine fiskalische Reform ab. Abg. Ehlermann (Dem.) erklärte, die Vorlage widerspreche dem Grundsatz der Rationalisierung der Gesetzgebung; sie sei mittelstandsfeindlich und absolut unsozial. Auch die Abg. Drewig (Vp.) und Dr. Pfeleger (D. Vp.) lehnten den Gesetzentwurf ab. Damit schloß die erste Lesung. In der sofort angeschlossenen zweiten Lesung erhob sich nicht ein einziger Abgeordneter für die Vorlage, was große Heiterkeit hervorrief. Der Entwurf gilt also als abgelehnt.

Dann wurde ein Antrag des Reichsfinanzministers, das Mainzer Festungsgelände als Grünfläche an die Stadt Mainz zu verkaufen, genehmigt. Das Gesetz über die Pauschalierung der Zuschüsse von Reichsbahn und Reichspost an die Wohngemeinden ihrer Arbeiter wurde dem Steuerauschuß überwiesen.

Es folgte dann die erste Lesung des Ermächtigungsgesetzes für Steuererleichterungen zur Kreditversorgung der deutschen Wirtschaft, dieses soll dem Reichsfinanzminister das Recht geben, sobald die Entwicklung der Finanzlage und der Wirtschaftslage es gestatten, die verschiedenen Kapitalsteuern und besonders auch die Steuern für die Jockey-Investment-Trufts zu ermäßigen. Dadurch soll der notleidenden deutschen Wirtschaft die Beschaffung des nötigen Kapitals erleichtert werden. Investment-Trufts gibt es bisher in Deutschland überhaupt nicht, weil die Steuern bisher zu hoch waren. Dr. Moldenhauer erklärte dazu, wir brauchen die Ermächtigung, weil wir heute noch nicht die Entwicklung der Finanzlage und der Wirtschaftslage überschauen, also noch keine bestimmten Gesetzesvorlagen machen könnten. Der Reichstag solle gar nicht ausgeschaltet werden, sondern der Steuerauschuß des Reichstages werde ebenso befragt, wie der Reichsrat. Der sozialdemokratische Abg. Reil bekämpfte dieses Ermächtigungsgesetz, weil es nach seiner Meinung einseitig den Kapitalisten zugutekommen soll und weil es das Steuerbewilligungsrecht des Reichstages umgehe, also verfassungswidrig sei. Unter lebhaftem Hört Hört der anderen Parteien erwiderte ihm jedoch Minister Moldenhauer, daß die alte Regierung, an der die Sozialdemokraten doch beteiligt waren, diesen Entwurf noch gebilligt hätte. Darauf wurden das Ermächtigungsgesetz und das Industrie-Obligationsgesetz dem Steuerauschuß überwiesen. Das Haus vertagte sich alsdann auf Freitag, 15 Uhr.

Oberammergau Das Spiel und die Spieler.

II.
8.
Es ist überaus packend, zu sehen und zu erleben, wie diese einfachen Menschen ihr Idealbild sehen und wie sie es als Ideal mit allen Fasern ihres Herzens bildhaft zu gestalten, aber auch zu vergeistigen suchen. Eine ähnliche Durchdringung, ja man möchte sagen Durchgeistigung der Darstellung, wie sie nicht nur bei den Trägern der Hauptrollen in Oberammergau, sondern bei allen anderen Sprechrollen — es bestehen doch nicht weniger als 125 Sprechende Rollen — wahrzunehmen ist, ist höchster Bewunderung und Anerkennung würdig. Denn diese Handwerker, Herrgottschnitzer, Bauern, und Arbeiter sind im Spiel gar nicht wieder zu erkennen. Vollenendet ist die Mission ihrer Darstellung und wenn auch gewiss einige sprachliche, beziehungsweise dialektische Färbungen wahrgenommen werden, so ändert das gar nichts an dem Gesamteindruck, denn das Spiel ist ja ein Gesamtspektakel, aus dem Volke heraus geschaffen und geschöpft und für das Volk, insbesondere dieser Berge, bestimmt.

9.
Die weiblichen Darstellerinnen treten hinter den männlichen sehr stark zurück. Es gibt eigentlich nur zwei hervorragende Rollen, und zwar die der Maria und die der Magdalena. Nach umgeschriebener, aber feststehender Tradition darf die Mariadarstellerin weder verheiratet, noch auch nur verlobt sein. So wurde nach diesem Prinzip für die jetzigen Passionsspiele Anni Ruz gewählt, die Vertreterin eines Namens, der in den Oberammergauer Passionsspielen schon immer eine große und maßgebende Rolle eingenommen hat. So ist auch in diesem Jahr wieder Hugo Ruz ein vollendeter Raiphaz, den er schon im Jahre 1922 spielte.

An sich galt als erste Anwärterin für die Maria die Tochter Hanni des bekannten Postwirts Breißinger in Oberammergau, die aber, weil sie schon bereits verlobt ist, zurücktreten mußte und nun die Magdalena spielt. Wie sie diesen Frauentypus aufsaugt und wie sie ihn darstellt, geistig durchdringt und sprachlich durchbildet in einer geradezu vollendeten Form. Das muß man selbst erlebt haben, um es beurteilen zu können.

Die Mariadarstellerin Anni Ruz ist herber als ihre Vorgängerin Martha Beit, aus dem Jahre 1922.

Ihr gelingt aber das Mimische, das für diese Rolle so außerordentlich bedeutsam ist, um deswillen so gut, weil es niemals den Eindruck des Gefühlsfehlens, sondern der absoluten Natürlichkeit macht. Da diese wichtige Rolle doppelt se-



Die Eröffnung der 40ten Völkerbundstagung.
Blick in den Verhandlungssaal während der Eröffnung durch den Vorsitzenden Marinkowitsch (X). Links vom Vorsitzenden Briand, Grandi und Dr. Curtius, rechts Sir Eric Drummond u. Henderson.

fest sein muß, so ist für die Maria als Erbschließung der Maria, die Tochter des letzten Christusdarstellers Anton Lang, auszuweisen, die sonst ihrer schönen Stimme wegen im Passionschor mitwirkt, sodaß also der Name Lang unter den weiblichen maßgebenden Rollen hervorragend vertreten ist.

10.
Im übrigen begegnet man gerade wieder in diesem Passionsjahr alten bekannten und altberühmten Namen erfahrener Passionsdarsteller. So begegnen wir neben den Darstellern Lang, Mayr und Ruz noch den Namen Peter Ranzl, (Petruß), Melchior Breitsamer (Pilate), der Johannes von 1922, Anton Lehner (Anas, der Prolog von 1922), Jovin. Viele davon sind zum vierten und fünften Mal an hervorragender Stelle in den Spielen tätig, ja es gibt sogar Spieler, die schon im achten Jahrzehnt mitwirken, also schon vor 80 Jahren mit als Buben beim Einzuge Christi in Jerusalem mitgespielt konnten. Und die Familie Lang bietet in diesem Passionsjahr das eigenartige Beispiel für die lebendige Tradition, die in ganzen Generationen von Familien im Oberammergauer Passionspiel bewahrt wird dadurch, daß Großvater, Vater und Sohn gemeinsam in diesem Spiele von 1930 zusammenwirken.

11.
Und nun noch einige Bemerkungen über das Spiel selbst und seine Einbrüche. Von den Einzelbaristellern ist im wesentlichen schon die Rede gewesen.

Mois Lang ist, wie schon bemerkt, der Christus der Größe und Macht, der Herrscher und Meister, dem zwar auch Milde und Güte eigen ist, der sie aber weniger als sein Vorgänger in seinem Auftritte zur Schau trägt. Er ist der Vertreter der strengeren Richtung, die auch in der Kunst, wie überhaupt in der bildhaften Darstellung der Christuspersönlichkeit der stärkeren Betonung sich erfreut. Sprachlich ist Moiss Lang ausgezeichnet. Ein klares, klangvolles, die weite Halle bis in den letzten Winkel beherrschendes Organ, eine königliche Geste auch in der Demut und der Erniedrigung und von vollendeter Erhabenheit auf Golgatha. Die Einzugszüge gehören wohl zu dem Schönsten und Erhabensten, was Moiss Lang in Geste und Würde bietet.

Neben ihm benährt sich Hugo Ruz als Raiphaz, schon 1922 in der gleichen Rolle und Guido Mayr als Judas, gleichfalls der Judas von 1922. Echle Tradition, tiefes Einfühlen, wirkungsvolles Beherrschen der Sprachtechnik, und des mimischen Ausdrucks. Bei Guido Mayr geht das so weit, daß man zu seiner Charakteristik nichts Besseres sagen kann, als was man schon 1922 über ihn sagte, nämlich daß seine Leistung so formvollendet und realistisch ist, daß die Zuschauer diesen Judas wirklich in tiefster Seele verachten und hassen können.

Hervorragend auch der Anas des alten Lehner, der stolze Römer Pilatus des Melchior Breitsamer jun. und der schlichte Jünger Johannes des Hans Lang. Ausgezeichnet auch Peter Ranzl als Petrus, dem ganz besonders gut die Reue und die Verzweiflung über die Verleugnung seines Herrn und Meisters gelingt. Es ist wunderbar und kein Theater der Erde kann das nachmachen, wie auch in ihrem Aussehen die Gestalten der Apostel und Jünger Christi, der Hohenpriester, der Händler, Diener und Soldaten dem Charakter ihrer Rollen entsprechen. Das ist geradezu Vollenendung. So bildhaft charakteristische Köpfe wie hier findet man bei keiner Bühne wieder. Wenn man einmal erkennen will, bis in welche äußersten Konsequenzen diese Natürlichkeit getrieben worden ist, so muß man nur einmal das Neukreuz und die Gestalt des Mörders Barrabas gesehen haben, von dem die Charakteristik des häßlichen Abschwichtes bekanntlich bis auf Haar vollkommen ist, der von dem verblendeten Volk zur Freilassung gefordert wird. Das gleiche gilt von den beiden Schächern, die gleichzeitig mit Christus zum Kreuzestode verurteilt worden sind.

12.
Ein ganz besonderes Wort der Anerkennung muß den rund 40 lebenden Wilsbern gezollt werden, in welchen die Vorbilder und die eigentlichen Handlungen veranschaulicht werden. Hier hat künstlerischer Geist die Szenerie belebt und ein aerabau klassischer Formenismus sich betätigt.

13.
Herrliche Szenen dieser Art sind unter anderem die Klage der liebenden Braut über den Verlust ihres Bräutigams, die Verstoßung der Königin Bathi, der Manaregen, der Brudermord Rains, die Blendung Samsons, der Einzug des ägyptischen Josef und dergleichen mehr.

14.
Hierbei wird auch die Leistungskraft der Bühnentechnik, über die noch besonders zu sprechen sein wird, bis auf äußerste gesteigert.

Wir und die Schule.

15.
In diesem Aufsatz, der Monatschrift „Neue Jugend“ (Tyrolia, Wien) entnommen, melde ich die Jugend selbst zum Worte zu einer wichtigen Lebensfrage.

16.
In Verworrenheit ist die heutige Welt geraten. In allem kommt das zum Ausdruck, im Leben des Einzelnen und im Leben der Gemeinschaft. Auch die Schule steht im Wirrwirr der Zeit. Wissen wird uns dort übermittelt, aber in den seltensten Fällen Bildung. Schwer ist es wohl, zu umreißen, was Wissen und Bildung ist. Wissen ist die durch Erfahrung, Verjüngung, Beobachtungen, Forschungen, Funde gewonnene bestimmte Meinung über die Dinge. Bildung ist die aus dem freien Erkennen der Dinge gezogene Anwendung für die Gestaltung und Formung seines Lebens und seines Volkes. Vielleicht ist das falsch gesagt. Hier bleibt es jedem einzelnen überlassen, was er sich unter den beiden Begriffen vorstellt. Deututage werden Bildung und Wissen in einen Topf geworfen. Man glaubt, ein an Wissen reicher Mensch müsse unbedingt Bildung haben, Schrott lehnen wir das ab. Nicht Wissen adelt den Mann, sondern Bildung. Der einfache Fabrikarbeiter, der die ganze Woche hindurch um taren Lohn an der eintönigen Maschine seine Pflicht tut, der kann mehr Bildung haben, als der Gelehrte, den die ganze Menschheit seines Wissens rühmt. Waren nicht die Finger unseres Herrn bescheidene Arbeiter? Gab es und gibt es nicht viele Gelehrte, die im Gotteshaße und Vaterlandsachtung auflobern?

Brühl und Umgebung

Brühl, 16. Mai 1930.

17.
Eine öffentliche Erinnerung erlöst das Finanzamt in heutiger Ausgabe zur Zahlung der in diesem Monat fälligen Reichsteuern.

18.
Auf eine 40jährige Dienstzeit bei der Kobdergrube A.-G., Abteilung Grube Brühl können der Hauptverwalter Josef Düster aus Bialar und der Expeditionsleiter Johann Fuß von Grube Brühl zurückblicken.

19.
8 Vogelfreier. Immer noch werden in unserer Gegend trotz des scharfen Verbots viele Bängel von Vogelfreier gefangen, meist mit Leimruten. Wie wir erfahren, hat die hiesige Landfängerei in den letzten Tagen wieder mehrere Aiten gefunden, auch gefangene Bängel beschlagnahmt und die Vogelfreier angezeigt. Eine empfindliche Strafe wäre angebracht.

20.
Eine Schlägerei entstand gestern Morgen auf der Hauptverkehrsstraße. Der Parteiführer der Kommunisten griff einen seiner Sachgeführenden unteren gewordenen früheren Genossen tätlich unter Drohungen an, wodurch er eine große Zuschauermenge anlockte. Der Angegriffene setzte sich zur Wehr; doch als er sich ernstlich bedroht fühlte, schlug er seinen Angreifer mit einem Meißel heftig auf den Kopf. Blutend sollte der Kampf weitergehen, doch machte der frühere Genosse ihm dadurch ein Ende, daß er sich zur Polizeiwache begab.

21.
Wettler und Betrüger. Heute vormittag nahm die Polizei einen Bettler fest, der sich, wie festgestellt wurde, der schweren Urkundenfälschung strafbar gemacht hatte. Wie er selbst zugibt, wird er von auswärtigen Gerichtsbehörden wegen unerlaubten Grenzübertritts, wegen Wechselfälschung und Betrugs gesucht. Der Festgenommene, der mit gefälschten Papieren und unter falschen Namen durch das Land zog, wurde dem Amtsrichter vorgeführt.

22.
17. Mai: Sonnenaufgang 4.7 Uhr, Sonnenuntergang 19.46 Uhr. Mondaufgang 0.16 Uhr, Monduntergang 7.6 Uhr. — 1749: Der Entdecker der Schuppententation Edward Jenner in Berkeley geb. (gest. 1823). — 1800: Der Wildhauer Ernst v. Bodel, der Schöpfer des Hermann-Denkmals im Teufelsburger Walde, geb. (gest. 1878). — 1821: Pfarrer Sebastian Kneipp, der Begründer der Bäderkur in Stephanskirch in Bayern geb. (gest. 1897). — 1880: Dän. Min.-Präsident Jonnesbech gest. — 1880: Numismatiker Henri Cohen gest.

23.
Wingsdorf: Der Männer-Gesangverein „Sängerbund“ besucht am kommenden Sonntag das Sängerkunst in Rindorf. Abfahrt mit Omnibus Punkt 2 Uhr nachmittags ab Stammlokal Jägerhof. Alle aktiven Sänger werden hiermit gebeten, die letzte Probe am Samstag Abend zu besuchen.

24.
Kierberg. Rindigungen von Bergarbeitern. Wegen Arbeits- und Arbeitsmangel wurden gestern auf der benachbarten Grube Grühlwert etwa 50 Arbeitern gekündigt. Es handelt sich in diesem Falle um unverbesserte Arbeiter, die zum größten Teile von auswärtig sind. Wegen derselben Krise sollen auch auf anderen Gruben Rindigungen vorgenommen werden.

25.
Kierberg. Netter Dank! Ein junger Burche, der hier bei einem zufällig gastierenden Birtus beschäftigt war, hatte Kost und Wohnung bei einem Bewohner an der Bendermühle gefunden. Er ließ es sich ein paar Tage sehr gut sein, bis er dann dieser Tage verschwand. Und mit ihm verschwanden Kleider, Hemden, Schuhe, Strümpfe, eine Uhr, kurz alles mögliche, was der diebische Burche auf dem Zimmer seines Gastgebers schnappen konnte. Da der Burche ohne einen festen Wohnsitz ist, dürfte es auch schwer fallen, ihn zu packen.

26.
Heide. Noch Glück gehabt. Um Saarebreite von einem Auto überfahren, wäre gestern Nachmittag ein kleiner Junge in der Hermannsgrubstraße, der kurz vor einem Personauto noch die Straße überquerie. Der Unachtsamkeit des Führers ist es zu danken, daß der Junge, der schon leicht gestreift worden war, nur mit dem Schreden davon kam, da der Führer den Wagen noch rechtzeitig zum Halten brachte. Es handelte sich in diesem Falle um einen etwa fünfjährigen unbesorgten Jungen.

27.
Kierbach. Vorfall auf belebter Straße! Vor dem Ort von Köln her kamen den Berg herauf zwei Radfahrer. Um den Berg besser befahren zu können, fuhr der eine im Rücken und hatte die Nase tief auf der Ventilstange. Dadurch sah er ein ihm entgegenkommendes Auto zu spät. Er fuhr gerade auf der falschen Seite. Schnell wollte er ausbiegen und auf die rechte Seite fahren, da kam hinter ihm auch ein Personwagen, der zwar steil am Seite fuhr, den jungen, leichtsinnigen Fahrer aber trotzdem erfasste und zu Boden warf. Zufällig war der Fahrer des Wagens ein Arzt, der dem jungen Manne die heftig blutende Kopfwunde verband.

Das Weibchen
nicht gebürte. Da blieb der Herr allein zurück und bei ihm
war, die auch gleichgültig blieb, und dann ging auch
der Herr von ihr hinweg, und sie blieb ganz allein. Da
weinte sie bitterlich Schänen, denn sie konnte nicht, ob sie

Liblar: Einbruch in Oberliblar. In der Nacht zum Dienstag wurde abermals ein Einbruch in einem Hause in Oberliblar Bahnhofstraße 13 verübt. Die Diebe entfernten an dem Stalle des Hauses den Vorhangsbriegel, indem sie die Schrauben mittelst eines Schraubenziehers lösten und dann in den Raum eindringen. In dem Räume hatten Arbeiter eines hiesigen Installateurs ihr Werkzeug und einer der Arbeiter sein Fahrrad stehen. Die Täter nahmen das Fahrrad sowie ein Radfach mit dem Werkzeug ließen sie unberührt. Mit der Beute sind die Diebe unerkannt entkommen. Es handelt sich um ein Herrenfahrrad „Marke Panzer mit Valentin Freilauf.“ Allem Anschein nach handelt es sich um dieselben Täter, die in der Nacht zum 10. Mai die Einbrüche in Oberliblar ausführten. Hoffentlich gelingt es die Diebe zu fassen.

Köttingen. Radfahrerkollid. Gestern Nachmittag wollte ein Radfahrer aus der Siedlung Köttingen auf der Köln-Zugemburgerstraße am Willenhaus, der sich an einen Lastwagen angehängt hatte, diesen loslassen und nach Köttingen einbiegen. Im selben Augenblick kam ein Radfahrer aus der entgegengesetzten Richtung und beide fuhren heftig zusammen. Beide kamen zu Fall und trugen Quetschungen an Händen und Beinen davon. Die Räder waren derart beschädigt, daß sie einer Reparaturwerkstätte zugeführt werden müssen.

Gemeinderatsitzung Bochum.
In der letzten Sitzung, die Gemeindeverordneter leitete, und der 1. Beigeordnete Beigeordneter als Vertreter des beurlaubten Bürgermeisters Dohr (Brühl-Land) beabsichtigte, waren nur 2 Punkte zur Tagesordnung gestellt. Der 1. betraf die Anlage eines Sportplatzes. Schon in früheren Sitzungen war wiederholt darüber verhandelt worden. Aber auch jetzt war die Angelegenheit noch nicht spruchreif, jedoch abermals Vertagung zum Zwecke weiterer Feststellungen eintreten mußte. Dann wurde über die Anlage eines Fuß- und Radfahrweges auf der Provinzialstraße Köln-Brühl innerhalb der Gemeinde Bochum verhandelt. Nach-

dem die Gemeindevertretung sich bereits im verflochtenen Jahre grundsätzlich mit der Anlage einverstanden erklärt und einen anteiligen Kostenzuschuß zur Verfügung gestellt hatte, hat sich herausgestellt, daß eine Erhöhung dieses Zuschusses erforderlich sei. Auch hierzu fand das Kollegium sich bereit, allerdings unter der Bedingung, daß die Zahlung des Gemeindeforschusses erst nach vollständiger Fertigstellung der Anlage erfolge und jede spätere Nachforderung von Kosten ausgeschlossen sei. Ebenfalls lehnte die Gemeinde die spätere Instandhaltung des Fuß- und Radfahrweges ab.

Evangelische Gemeinde Brühl.
Gottesdienstordnung.
Sonntag, den 18. Mai 1930 (Kantate).
Kollerte für die eigene Gemeinde.
Brühl. Evangelische Kirche: Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Großf; 11.30 Uhr Kindergottesdienst; 12.30 Uhr Taufen.
Kierberg-Heide. Evangelischer Betsaal: Nachmittags 3 Uhr Gottesdienst, Pastor Heide.
Brühl. Donnerstag, den 22. Mai: Evangelische Frauenhilfe.

Deutscher Gemüsebauertag 1930 in Mainz.
Der Reichsverband des deutschen Gartenbaues veranstaltet am 17. und 18. Mai mit den ihm angeschlossenen Verbänden und der Landwirtschaftskammer für Hessen in der Stadthalle in Mainz den Deutschen Gemüsebauertag 1930. Die Tagung wird für den deutschen Gemüsebau deswegen von besonderer Bedeutung sein, weil in ihrem Mittelpunkt Vorträge über die Stellung des Gemüsebaues bei den Verhandlungen über das Agrarabkommen und in der gegenwärtigen Handelspolitik stehen. An die Tagung schließen sich Besichtigungsfahrten durch die Obst- und Gemüsebaugelände Rheingebiet und des Rheingebietes an. Am 17. Mai um 19 Uhr gibt der Landesverband Hessen-Darmstadt im Reichsverband des deutschen Gartenbaues e. V. in der Stadthalle zu Mainz einen Begrüßungsabend. Die Haupttagung findet am Sonntag, dem 18. Mai um 14.30

Uhr in der Stadthalle in Mainz statt. Auskunft erteilen der Reichsverband des deutschen Gartenbaues e. V., Berlin NW 40, Kronprinzenstraße 27 und die Landwirtschaftskammer für Hessen in Darmstadt, Rheinstraße 62.

Pflege des deutschen Liedes in Texas.
D.M.V. Der Deutsch-Texasische Sängerbund in Texas hat sich, entsprechend dem Beschluß der letzten Tagung in San Antonio, dem Deutschen Sängerbund angeschlossen und wird die von diesem bestimmten Liedbücher gebrauchen. Das ist deshalb besonders bemerkenswert, weil es sich in Texas größtenteils um ein schon in Amerika geborenes Deutschum handelt, das die Verbindung mit dem alten Mutterland zu pflegen bemüht ist.

Die Regulierung der unteren Uhr.
wird in absehbarer Zeit in Angriff genommen.
Berlin, 14. Mai. Im Hauptausschuß des Preussischen Landtags erklärte heute ein Regierungsvertreter über die Regulierung der unteren Uhr, daß dieser Plan in absehbarer Zeit in Angriff genommen werde.

Obst- und Gemüseversteigerung.
Frischen, 15. Mai. Auf der heutigen Gemüse- und Obst-Versteigerung wurden für 1. Beschaffenheit folgende Preise (in Mark) erzielt: Je 100 Pfund Industriekartoffel 3,20, Sommerpinat 1,10-3.-, Winterpinat 0,50 bis 0,70, Maiwirsing 10-11,20, Zwiebel 1,10, rote Möhren 4.-, rote Bete 0,60-0,80, Rhabarber 2,90-4,50, Spargel 70.-, Rübziel 2-2,9, Melde 4,10-4,70, Butterkohl 0,70 bis 1,10, Je 100 Bund Radieschen 3,9-6,40, Suppengrün 2,4-3,60, rote Möhren 10 i. Bd. 15,70, Petersilie 1,40-2,40, Mangold 1,10 bis 2.-, Schnittlauch 2,4-2,8. Je 100 Stück Sellerie 9-28, Porree 1,3-4,0, Blumenkohl 46-50,80, Kopfsalat 3,5-5,4, Treibhausgurken 43,60, Kohlrabi 6-8,80. Die nächste Versteigerung findet am 19. Mai statt.
Verantwortlich: Peter Becher, Brühl.
Veranstaltung und Verlag „Brühler Zeitung“
Buchdruckerei P. Becher GmbH, Brühl.

Viele Köpfe, viele Sinne, so heißt es wohl, und doch ist die große Gemeinde der deutschen Hausfrauen sich einig darüber, daß Maggi's Würze ein ideales Küchenhilfsmittel darstellt. Seit Jahrzehnten leistet sie in der Küche unschätzbare Dienste: Wenige Tropfen verbessern augenblicklich schwache Suppen und Soßen und verleihen Gemüsen und Salaten aller Art hohen Wohlgeschmack.

Öffentliche Erinnerung.
Die in diesem Monat fällig gewordenen Reichsteuern werden, soweit dieselben nicht gezahlt oder gestundet sind, hiermit öffentlich erinnert.

Es waren fällig:
1. die Vermögenssteuer für das II. Vierteljahr 1930,
2. die Umsatzsteuer für das I. Vierteljahr 1930, soweit sie durch Festsetzungsbescheid besonders angefordert worden ist,
3. für Landwirte besonders die Einkommensteuer für das IV. Vierteljahr des Wirtschaftsjahres 1929/30.
Falls die in dieser öffentlichen Erinnerung erwähnten Reichsteuern nebst Zuschlägen und Kosten nunmehr nicht binnen 1 Woche — vom Tage der Bekanntmachung an gerechnet — gezahlt werden, werden sie ohne besondere Mahnung im Zwangsversteigerungsverfahren beigeschrieben. Die Zwangsversteigerungsfälle fallen in allen Fällen den Steuerpflichtigen zur Last.
Miterinnert werden auch die nach den zugesandten Steuer- und Einspruchsbescheiden pp. noch zu leistenden und je nach Ablauf der Zahlungsfrist fällig gewordenen bzw. noch fällig werdenden und noch nicht bezahlten oder gestundeten Abschlagszahlungen sämtlicher Reichsteuern nebst Zuschlägen und Verzugszinsen.
Bei allen Einzahlungen sind Steuerart, Steuerjahr, sowie Bezirks-Steuer- oder Sollbuchnummer unbedingt anzugeben.
Sämtliche Finanzstellen haben Girokonten bei der Reichsbank und den Kölner Sparkassen (Stadt- und Kreis Sparkasse) und Postsparkassen.
Köln, den 16. Mai 1930.
Finanzamt Köln-Mitte; Finanzamt Köln-Ost; Finanzamt Köln-Nord; Finanzamt Köln-Süd.

Jetzt reicht Ihr Wochenlohn

für den Kauf eines guten Anzuges oder Mantels, denn die Preise sind teils unter Einkaufspreis herabgesetzt

Total- USVERKAUF

wegen Auflösung der Firma

Hermo - Herren - und Knaben - Kleidung

Köln, Ehrenstraße (Ecke Benesisstraße)

Einladung

an einer Sitzung der Stadtverordneten der Stadt Brühl, am Montag, den 19. Mai um 18 Uhr, im Sitzungssaal des Rathauses.
Tagesordnung:
1. Bauprogramm der Stadtverwaltung für das Jahr 1930.
2. Antrag der Gemeinnützigen Baugenossenschaft auf Ueberlassung von Hausgrundstücken.
3. Erlass einer Ortsatzung betr. Müllabfuhr.
4. Antrag des Rektor Seid auf Benennung der Knabenschule an der Wilsstraße.
Einbürgerungsantrag:
a) des Heinrich Blonlau, Mühlstraße 61,
b) des Johann Stöckel, Bergerstraße 84 b.
Personalangelegenheiten.
Brühl, den 15. Mai 1930.
Der Bürgermeister
Freericks.

Einfamilien-Haus
in Brühl mit Wäldchen, Garten und Garten für 4000 Mk. zu verkaufen.
Off. unt. N. B. 306 an die Geschäftsstelle.
Gut möbl.

Zimmer
in 5. Hause zu verm. Etteimweg 8 I.

2 Zimmer-Wohnung
zu vermieten.
Wingsdorf, Eintrichenerstraße 69.

Koff und Logis
in gut bürgerl. Hause noch frei.
Badorf, Etteimweg 61.

Motorrad N. S. U.
fast neu, 250 ccm, billig zu verkaufen.
Siedlung, Donnerbach 9, 8/20 Benz m. Aufsatz 800.-
12/40 Benz mit 6 Stk. offen 1000.-
4 Tonnen Lastwagen 600.-
in fabrikneuem Zustand zu verkaufen.
Köln, Garage, Bache merstr. 4, am Vinditor. Tel. 48333.

Glazie Tomatenpflanzen
hat abzugeben.
Det. Lanzenberg, Badorf, Gaborferstr. 4.

Hurra Hurra die Junggesellen sind wieder da
Junggesellenfest in Badorf
Sonntag, den 18. Mai feiert der Junggesellen-Verein Einigkeit sein

31. Stiftungsfest
mit Ausschwenken der Westdeutschen Meisterschaft
PROGRAMM:
9 1/2 Uhr Kirchgang; nach demselben Frischschoppen.
1 Uhr Abholen des Präsidenten,
2 Uhr Empfang der auswärtigen Vereine und Abholen der Ortsvereine.
Punkt 3 Uhr Festzug durch den geschmückten Ort. Nach dem Festzug beginnt das Meisterschaftsschwenken.
Ab 4 Uhr

Großer Fest-Ball
im Lokale M. Vosen.
Zu dieser Festlichkeit werden aktive u. inaktive Mitglieder herzlich eingeladen. Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein:
Der Junggesellen-Verein Einigkeit Badorf u. d. Vereinswirt M. Vosen.
Eintritt frei

Anlässlich unseres **50** jährig. Jubiläums gewähren einen Rabatt von **10%** auf unsere bekannt billigen Preise
Anzüge Mod. Uebergangs- und Wettermäntel
22 30 48 52 68 72-125
Anzüge blau, 2 reihig reine Wolle
Schwarze Anzüge, Cuts, in großer Auswahl. Moderne Sport-Anzüge mit 1 oder 2 Hos
Anzüge für Knaben enorm bill. 15 25 35 und höher
Spezial-Lager für korpulente Herren.

Jos. **Meyer**, (vom Neumarkt)
Köln, Sachsen-Ring 8.
Durchgehend geöffnet! Habt wird versagt!
Radioanlagen, komplett
auf Kredit bis 12 Monate
Brühler Apparate-Vertrieb
Brühl, Kölnstrasse 5.

Auf zur Hagelfeier nach KIERBERG
Der M.-G.-V. Concordia Kierberg feiert am Sonntag, den 18. Mai sein **53-jähriges Stiftungs-Fest**
verbunden mit TANZ-MUSIK im Saale von Gottfried Pohl
Anfang 4 Uhr
Für vergnügte Stunden bürgt der Name des Vereins. Inaktive Mitglieder sind herzlich eingeladen. Es ladet freundlichst ein:
Der Vorstand u. Vereinswirt.

3 Räume
mit Stallung in Brühl zu verm. Angebote unt. N. B. 1099 an die Geschäftsstelle.
Properes älteres Mädchen für tagsüber gesucht. Ubftr. 54.

Ledersofa
guterhalten, Koffschmatte 1x1, mit f. Schwimml. oder Turn. 7 Mark. Farbe f. Obst zu vert. Ubftr. 129.

Widerruf!
Die Auslagen, die ich gegen den Bruder meines Mannes gemacht habe, nehme ich mit Bedauern als unwahr zurück, und werde jeden gerichtlich belangen, der dieselben weiterverbreitet.
Grau Nüßgen, Brühl
Beraerstraße.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, vorgestern abend 9.30 Uhr, unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren Herrn

Wilhelm Buschheuer

stellv. Vors. des Kirchenvorstandes, Inhaber des päpstlichen Ordens Pro Ecclesia et Pontifice, Mitkämpfer der Feldzüge 1888, 1870/71

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Er starb, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im ehrwürdigen Alter von 85 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Fischenich, Pescherhof bei Hermülheim, Rodderhof bei Brühl, Zelle (Hannover), Brühl, Eijsden Oysden (Holland), Kierdorf, Eisenach, den 14. Mai 1930.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 17. Mai 1930, morgens 9.30 Uhr, vom Sterbehause aus; daran anschließend die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Fischenich.

Sollte jemand aus Versehen eine Anzeige nicht erhalten haben, so wolle man diese als solche betrachten.

Geschäftseröffnung!

Mit dem 15. Mai, d. J. habe ich in der Bürgermeisterei Brühl-Land ein

Pflaster u. Tiefbaugeschäft eröffnet.

Ausführung jeder Art von Pflaster- und Tiefbauarbeiten reell bei billigster Berechnung. Kostenanschläge in kürzester Frist. — Ia. Referenzen.

Wilhelm Schnelder
Pflastermeister.

Zweigst. Kierberg, Talstraße 1.
Fernruf 548 (2627) Amt Brühl

Hagelfeier und Kriegerfest in Heide

Der Kameradschaftliche Krieger-Verein Heide

feiert am Sonntag, den 18. Mai sein

35. Jubelfest.

Samstag großer Zapfenstreich. Sonntag 5 Uhr Wecken. 8.15 Uhr Antreten beim Kameraden Hünnies, zum Kirchgang. 9.30 Uhr Kranzniederlegung am Denkmal zu Ehren der gefallenen Krieger. 1 Uhr Abholen des I. Vorsitzenden und des Schützenkönigs sowie anschließend die der Ortsvereine. 2 Uhr Festzug durch den Ort. 3 Uhr Bürger und Vorgeschießen auf dem Schießstand, mit großer Volksbelustigung. 4 Uhr bei Herrn Lichtenberg, großer Festball. Gute Musik.

Montag 4 Uhr
Schützenvogelschießen

mit allerlei Überraschungen.

Es ladet freundlichst ein:
Die Wirte und der Vorstand,
I. A. Jos. Moritz
1. Vorsitzender.

KOOPMANN Selde

wie immer auf der Höhe durch
Preiswürdigkeit — Qualität — Eleganz
Unser Geschäft ist durchgehend geöffnet

Köln



Zeppelinstr. 7

Industrie- Kartoffeln

zentner- u. fuhrerweise
abzugeben.
Büsten, Klotterhof
Walberberg.

Fast neuer
Sindermagen bill. zu
verf.
Schloßstr. 5, 2. Etage.

Glänz. Existenz für
Schuhmacher.

Ein in gut. Fortschritts-
Köln, 15 Jahre betriebl.
Geschäft.
Schuhbedarfsartikel
mit flotter Solerei
zu verkaufen. Erforder-
lich 3000 Mk. Nur ernste
Zeitstrebsende werden
um ausführliche Anfragen
gebeten. Kapitalnachweis.
Dierren u. St. 8. 1896
bei Rudolf Wölfe, Köln.



Dieser
naturfrische
reine Duft

läßt sofort erkennen, daß „Rama im
Blauband“ ein wahrhaft edles Natur-
produkt ist.

Jede Hausfrau verwendet in der Küche
ein festes, reines Speisefett, z. B. geläu-
tertes Rinderfett oder echtes Schmalz
oder Palmin, verwendet eins der flüssi-
gen, goldklaren Speiseöle, mit denen
man Salate anrichtet, verwendet Milch,
Hühnereigelb und Salz — ja, und solche
Naturstoffe, in edelster Auswahl, bilden
die wesentlichen Bestandteile unserer
„Rama im Blaiband“, die an Wohl-
geschmack und Bekömmlichkeit mit
der Butter erfolgreich wetteifert.

Da ist nichts Chemisches, nichts Künst-
liches — da ist vollkommener Genuß
und gleicher Nährwert fürs halbe Geld.

MARGARINE

Rama im Blaiband

doppelt so gut

1 Pfd 50 Pfg
mit Garantie-Zeichen für frische Qualität

Das Mädel mit der Peitsche

Anny Andra, Werner
Fuetterer, Siegfried Arno

Die Goldmine
von Santa Paxi

mit TOM MIX

Die Bande der Wölfe

Wildwest-Drama

Union-Theater

Gelegenheitskäufe!

Herrn-Anzüge	von Mk. 28.50 an
lange Hosen	von Mk. 2.90 an
Breeches	von Mk. 4.25 an
Manchesterhosen	von Mk. 6.80 an
Pilothosen	von Mk. 4.25 an
Knickerbocker u. Wanderhosen v. Mk. 6.50 an	
Lumberjacks in Imitt. Wildleder v. Mk. 10.50 an	
Windjacken	von Mk. 7.50 an
Sporthemden u. Strümpfe	von Mk. 2.50 an
Mützen	von Mk. 1.25 an
Jagdschuhe	von Mk. 10.50 an
Arbeitschuhe	von Mk. 5.90 an
blaue Leinen-Anzüge	von Mk. 5.00 an
Motorrad-Anzüge	von Mk. 8.75 an

Stets große Auswahl!

Gelegenheits-Kaufhaus
Weidenstrass

Köln, Mühlengasse 8 dir. am Altermarkt

Auf nach Pingsdorf!

Am Sonntag, den 18. Mai findet im
Saale

Pingsdorfer-Hof

Besitzer: Dionys Moritz

der

Frühjahrs-Ball

der Bayerischen Schuhplattler statt
wobei die neuesten Nationaltänze
(neu eingearbeitet) zur Aufführung
gelangen. (Sehr interessant)

Anfang 5 Uhr.

Eintritt frei.

Es ladet ergebenst ein:

Der Wirt, Verein und Plattler.

Neue billige Fahrräder

1 Halbrenner mit allen
Schikanen des Sports
ausgestattet.
1 Damenrad, feinste Aus-
stattung.

R. Fröde,
Kölnstr. 83,
Sportbedarf.

Achtung.
Weiß-am. Vaghorn
Pöllen

hat laufend abzugeben,
Brühl, Kömerhof 28.

Bruteier

von Vaghorn. Barne-
felder u. rebubuhar.
Stallener zu verkaufen
Sammer, Pingsdorfer
straße 155.

Seltene Gelegenheit
Küchen

von 210 Mk. an

Schlafzimm.

von 390 Mk. an

Speisezimm.

von 495 Mk. an

Divans, Chaiselong.

Herde, Bettwaren.

Möbel-Lager

Schlüssel, Köln

Nachener Straße 21.

Zahlungserleichterung

Übernahme jede

Schirm-

Reparatur.

Eigene Werkstatt.

Mode-Haus

A. FISCHER

Brühl, Kölnstr. 18



Kukirol

beseitigt schnell, sicher und unblutig
Hornhaut, Schwielen,
Warzen und
Hühneraugen

Das Kukirol-Pflaster ist so dünn wie ein Seidenstrumpf. Dadurch
trägt es nicht auf und drückt auch nicht, was besonders für Damen
sehr wichtig ist. Eine kleine Packung Kukirol-Pflaster kostet 50 Pfg.
eine Original-Packung mit der doppelten Menge 85 Pfg. Kukirol
hilft sicher! Hilft es Ihnen ausnahmsweise nicht, dann erhalten
Sie sofort ohne jede Wiederrede den vollen Kaufpreis zurück.

Kukirolen Sie mit Garantie!

Kukirol-Hauptverkaufsstelle: Drogerie Peter Schmitter, Kölnstraße 15

Zahlen zur Tarifierhöhung

clv. (Eigener Dienst). Eine Entscheidung über den Vorschlag des Reichseisenbahnrates, die Personentare allgemein zu erhöhen, ist bekanntlich noch nicht gefallen, da an den maßgebenden Stellen gegen die finanzielle Ergiebigkeit eines solchen Planes die lebhaftesten Bedenken aufgetaucht sind. Gegenüber der Behauptung, daß man heute ohnehin schon in Deutschland am teuersten reise, ist aber ein Vergleich mit den wichtigsten übrigen europäischen Ländern interessant, da er ergibt, daß zwar in den an Deutschland unmittelbar grenzenden Ländern vielfach geringere Fahrpreise in Kraft sind, daß aber eine große Anzahl europäischer Länder wesentlich höhere Eisenbahntarife hat als Deutschland. Es ist sicher kein Zufall, daß es sich dabei zumeist um die Länder handelt, die eine hochstehende Valuta haben, während in den anderen Ländern, die eine Inflationszeit hinter sich haben, die Eisenbahntarife vielfach niedriger sind als bei uns. Da Deutschland nach der Stabilisierung seiner Währung zu den hochvalutarischen Ländern rechnet, liegt in der gegenwärtigen Höhe der Reichsbahntarife zweifellos eine gewisse Zwangsläufigkeit, ganz abgesehen davon, daß die Deutsche Reichsbahn den fünften Teil ihrer Bruttoeinnahmen für direkte und indirekte Reparaturzwecke aufzuwenden hat.

Im einzelnen stellt sich die Sachlage so dar, daß für 50 Kilometer Personenzugfahrt in Deutschland 1,90 M. zu entrichten sind. Billiger als in Deutschland fährt man in Polen (1,17 M.), Ungarn (1,27 M.), der Tschechoslowakei (1,32 M.), Belgien (1,34 M.), Finnland (1,50 M.) und Frankreich (1,67 M.). Zum Teil erheblich höher als in Deutschland sind die Tarife in Österreich (2,10 M.), (hier tritt allerdings eine Verbilligung für die längeren Strecken ein), in Italien (2,24 M.), in den Niederlanden (2,40 M.), in Dänemark (2,80 M.), in der Schweiz (3,00 M.), in Schweden (3,64 M.), in Norwegen (3,70), und in Großbritannien sogar 4 M. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei Strecken von 300 Kilometern, wofür man in Deutschland im Personenzug 11,20 M., im Schnellzug 15,20 M. bezahlt. Für die Personenzugfahrt haben auch hier Italien, die Niederlande, die Schweiz, Dänemark, Schweden, Norwegen und Großbritannien ganz erheblich höhere Sätze. Bei den Schnellzugtarifen verhält sich das Bild etwas, indem beispielsweise Ungarn, dessen Personentare sehr niedrig sind, fast die deutschen Sätze erreicht, während Italien und Dänemark etwas billiger befürdern. Diese Vergleichszahlen sind ebenfalls geeignet, die Tarifgebarung der Reichsbahn gegenüber dem Ausland in einem sachlichen Lichte erscheinen zu lassen, da die Behauptung, daß die Personentare des Auslandes insgesamt niedriger seien, nur für die schwachvalutarischen Länder aus Gründen der besonderen Entwicklung der letzten Jahre zutrifft. Allerdings macht auch das Italien mit der Höhe seiner Eisenbahntarife eine Ausnahme.

Jahrestagungen des Deutschen Ausland-Instituts

Reichsaußenminister Dr. Curtius kommt nach Stuttgart.

D.A.I. Das Deutsche Ausland-Institut versendet ein umfangreiches und inhaltlich reiches Programm seiner diesjährigen Jahresveranstaltungen. Der wissenschaftliche Beirat wird, unter dem Vorsitz von Universitätsprofessor Geheimrat Dr. Goeb, am Dinnmelfahrtstage der ganzen Tag über seine Vorträge berichten und abends nach Tübingen fahren, um die Burse für ausländische Studierende zu besichtigen und dort auch einen Vortrag von Oberregierungsrat Professor Dr. Schott von der Seehausen-Samburg über seine Weltreise zu hören. Am Freitag finden wieder wirtschaftliche Besprechungen unter dem Vorsitz von Reichswirtschaftsminister außer Dienst Dr. Haun und Geheimrat Dr. Rastl vom Reichsverband der Deutschen Industrie statt, und am Abend schließt sich der große Festakt zur Verteilung des „Deutschen Ringes“ und von Ehrenurkunden in der Lieberhalle an, bei dem Reichsaußenminister Dr. Curtius, den Traditionen seines Vorgängers entsprechend, die Festansprache halten wird.

Zata Morgana
Eine Künstlernovelle.

Der Tag geht zur Rüste. Wundervolle Wolkengebilde lagern tief im Westen. Blütenwellen fliegen über Tal und Höhen und hauchen in die stille Abendlandschaft einen Abglanz von Schönheit, die tief drunten der Sonne schwermütiges Scheiden begleitet.

In all diese Pracht versunken, steht gebannt der junge Künstler und kann den Blick nicht wegwenden von diesem unvergleichlichen Farbenpiel der Natur. Seine schmerzhaft durstende Seele möchte das All umfassen und dankend den Schöpfer preisen, der ihn einen Blick tun läßt in diese Fülle der Wunder, die da vor seinem trunkenen Auge sich aufstun. Und festhalten möchte sein Stütz den Zauber, der da bald wieder zu enteilen droht, — festhalten, um auch andere schmerzhaft durstende Seelen daran teilhaben zu lassen. Doch er findet nicht die Kraft, sich loszureißen. Nicht den Mut, nach diesem Bilde zu schaffen, das alle Kunst so unmeßbar tief in den Schatten stellt.

Er fühlte die Dymnastie seines Könnens. Läßt seine Wünsche schweigen und schaut und genießt. Und ein anderes Bild taucht plötzlich visionär

wird und prominente Redner aus dem Ausland, die sich umfänglich mit Ansprachen auseinandersetzen. Am Samstag tagen unter dem Vorsitz von Reichsbankpräsident Dr. Luther Verwaltungsrat und Ausschuss, um vor allen Dingen den Bericht des Vorsitzenden Dr. Vorstandes, Generalkonsul Dr. Wanner, zu hören und den Finanzabschluß für das vergangene Jahr sowie den Vorschlag zu besprechen. In die Tagung schließt sich dann der übliche Ausflugsan, der inlandsdeutsche und auslandsdeutsche Teilnehmer diesmal nach Nürnberg und Rothenburg führt. In Nürnberg empfängt am Abend die Stadtverwaltung ihre Gäste im großen festlichen Rathausaal. Bei dieser Gelegenheit wird der stellvertretende Vorsitzende des Verwaltungsrats, Votschauer a. D. Dr. Eoff, über das Thema „Japan und wir“ und Bundeskanzler a. D. Stresemann über „Auslandsdeutschum als Schicksal — Deutschland als Welt“ sprechen.

Amerikanische Scheidungsgründe.

Bis zum Inkrafttreten des bürgerlichen Gesetzbuches war die Scheidung in Deutschland, wenn beide Parteien sich darüber einig waren, die Ehe nicht fortsetzen zu wollen, verhältnismäßig einfach, da die „gegenseitige unüberwindliche Abneigung“ als vollgültiger Scheidungsgrund anerkannt war. Leichter hat's der amerikanische Ehegatte beiderlei Geschlechts; denn dort gilt so ziemlich alles und jedes als Scheidungsgrund, das geeignet ist, den anderen Ehegatten zu verdrängen, als Scheidungsgrund. Geben wir drei Beispiele dafür: Eine Dame klagte vor dem Gerichtshof zu Columbus, der Hauptstadt des Staates Ohio, in diesen Tagen besonders berüchtigt wegen des großen Buchstabenbrandes, der dort wütete. Als Scheidungsgrund gab sie an, sie könne es bei ihrem Manne nicht länger aushalten, weil er fortgesetzt ihren Karrierenbengel reize. Da finden wir den Jörn seiner Ehefrau in Missouri schon eher begreiflich, die von ihrem Gatten geschieden werden wollte, weil dieser rohe und grausame Patron ihren Lippenstift — man dente! — dazu benutzte, die Schulhaare seiner Wunden zu verbessern, obwohl rote Tinte auf seinem Schreibtisch gestanden habe. Aber auch die Männer haben ihre Sorgen; da hat ein Mann die Scheidung von seiner Frau einfach deshalb verlangt, weil die Frau so hundsmiterabel Bridge spielt, daß er es nicht länger mit ansehen könne.

Sommerfahrt der „Cap Polonio“ nach Skandinavien und Rußland.

Außerhalb des Rahmens seiner üblichen Reisen zwischen Deutschland und Südamerika wird der Luxusdampfer „Cap Polonio“ der Hamburg-Süd in der Zeit vom 3. bis 27. August eine Touristenfahrt nach den nördlichen Reichen unternehmen, die den Teilnehmern eine Fülle des Sehenswerten bieten wird. Nachdem verschiedene der schönsten Fjorde von Westnorwegen besucht worden sind, geht der Weg des Dampfers in die Ostsee nach Stockholm, der Hauptstadt von Schweden, deren Lage am Ausfluß des eisreichen Mälarsees in die Ostsee so schön ist, daß sie sich mit den geprüften Städten

vor ihm auf. Ein anderer Wunsch schleicht sich in seine Seele. Könnte sie ihm zu Seiten stehen — deren Bild all seine Träume erfüllt — und die doch nimmer wird sein werden können. Nur die Liebe zur Kunst, das tiefe Verständnis für künstlerisches Schaffen ist es, was sie mit ihm gemeinsam hat — nicht Stand und gesellschaftliche Stellung. Sie, die vielumworbene Tochter des schwerreichen Großindustriellen — er, der junge Maler und einzige Ernährer einer armen Witwe, die seine über alles geliebte Mutter ist. Und doch — so meint er oft — sie müsse ihn wiederlieben, wie er stillheimlich sie liebt. Wer will es ihm verneinen, daß er sie liebt! Still und stumm birgt er diese Liebe in seinem Herzen, — nie wird die Welt davon erfahren, wenn einst sie einem andern, Standesgleichen wird angehören. Und doch: läßt sie nicht gleichwohl allfort bei jeder Gelegenheit es ihn fast greifbar fühlen, daß sie auch ihn liebt? Es kann nicht sein! Er wird vergeblich. Er wird es sich daran gewöhnen lassen, sie seine Freundin und Gönnerin nennen zu dürfen. Wird sich glücklich fühlen, ihr auch weiterhin Führer und Interpret sein zu dürfen, wenn sie gemeinsam traumverloren durch die weiten, hellen Räume der Kunsthalle wandeln. Da ist sie so ganz das Ideal seiner Sehenswürdigkeiten, und doch — jenseits ihre Bilder in das

von Südeuropa messen kann. Weiße blaue Wasserflächen mit weißen Segeln und braunen Klippen, umrundet von grünen Uferflächen, geben der großen Stadt einen malerischen Rahmen. Ihr Inneres birgt in den Museen manche Kunstschätze und eine Reihe von historischen Gebäuden, die in der schwedischen Geschichte eine Rolle gespielt haben. Viele neue Bauten, manche palastartig, geben Kunde von dem betriebsreichen Leben dieser 1/4-Millionen-Stadt.

Anders das Bild, das die Reisenden wenige Tage später umfängt, wenn sie in Leningrad, dem einstigen St. Petersburg, an Land gehen. Zwar das äußere Gepräge dieser ehemaligen Kaiserresidenz ist fast unverändert, das Straßenleben aber ist ein so ganz anderes wie vor zwanzig Jahren. Paläste und Museen mit wertvollen Kunstsammlungen legen zwar Kunde ab von der vergangenen Blütezeit, das Augenbild aber tritt mit unvertennbarer Deutlichkeit vor das Auge des Betrachters. Ähnlich in Moskau, der Hauptstadt des Sowjetreiches, das die Reiseteilnehmer im bequemen Sonderzug in 24 Stunden erreicht. Hier, wo um das gewaltigste Staatsproblem der Gegenwart gerungen wird, dürfte jeder deutsche Tourist aus eigener Anschauung sich ein Urteil über das Wesen des heutigen Rußlands bilden können. Wie im Vorjahr wird auch auf der bevorstehenden Reise das Entgegenkommen der Sowjetbehörden wieder vorbildlich sein. Der letzte Anlaufhafen ist Dänemarks heitere Hauptstadt, Kopenhagen, die nördliche Kunststadt, umkränzt von grünen Buchenwäldern und den blauen Bogen des Drefundes.

Unhaltend starker Rückgang des Trinkbranntweinverbrauchs.

Nach dem soeben von der Monopolverwaltung herausgegebenen Ausweis für das 2. Quartal 1929-1930 stellt sich der Trinkbranntweinabgab der Monopolverwaltung einschließlich des Abgabes der freien Brennereien auf 138 376 Hektoliter gegen 157 139 Hektoliter im vorangegangenen Quartal. Im gleichen Quartal des Vorjahres betrug der Abgab 309 353 Hektoliter. Es hat somit der nach der Steuererhöhung im Juni 1929 eingeleitete Rückgang des Trinkbranntweinverbrauchs seine stark fallende Tendenz behauptet. Vergleicht man die Abgabzahlen der letzten 3 Quartale (also 1. Juli 1929 bis 31. März 1930) mit den gleichen Monaten der Vorjahre, so tritt der Rückgang des Trinkbranntweinabgabes noch deutlicher hervor. Die letzten drei Quartale erbrachten einen Abgab von 390 036 Hektoliter gegenüber 741 895 Hektoliter der Vorjahreszeit.

Wer will die Robinson Crusoe-Insel mieten?

Robinson Crusoe Insel, Juan Fernandez, ein tropisches Paradies, das südlich von Amerika Südwest liegt, ist zu vermieten. Da verschiedene Verträge, die Insel auf die eine oder andere Art touristenmäßig auszunutzen, fehlgeschlagen sind, wird die Miete für dieses bekehrte Paradies gar nicht so hoch sein. Also, wer nun Lust hat — — —?

Bücherschau.

Zur rechten Zeit.

gewissermaßen als Einstimmung zu dem großen Ereignis der endgültigen Rheinlandsbefreiung ist soeben im Gildesberg Köln eine Schrift erschienen:

Deutschland nach dem Weltkrieg.

Dokumente deutscher Entwicklung der Nachkriegszeit in Wort und Bild. Herausgegeben von Stadtschulrat Dr. Havel, Köln.

Trauer und Hoffnung, Behmut und Stolz, sind die gegensätzlichen Grundtöne des Buches. Die Niederlage, die Zermürbung der Heimatfront, die Dramatik des Waffenstillstands und der Revolutionszeit, die Tage von Weimar und Versailles, die Besetzung mit ihrer Härte und lähmenden Wirkung, die Zerreißung Oberschlesiens, die Tage Hitlers, Kappes, der Roten Armee, Ruhrkampf, Separatismus und Inflation; all das zieht in Originalbild und Wort, in Proklamationen, Reden, Telegrammen, Kernstücken der Vertragswerke am Leser vorüber.

Die weniger vorbringen und einprägsamen Tatsachen der mühseligen Restaurationsarbeit werden durch geschickte Hand des Herausgebers wirksam ans Licht gestellt und mit einander verknüpft.

Das letzte Kapitel bringt die kulturelle Aufbaubarbeit in der Nachkriegszeit. Die neuen Pfeiler werden dort sichtbar. Die vielen und leichten Zeugen eines wiederkehrenden Frühlings nach der Katastrophe rufen beim Leser neuen Stolz, neuen Glauben und nationalen Optimismus hervor.

Die Schrift gibt in 96 Seiten mit 158 Bildern einen ausgezeichneten und knappen Überblick über die schwere Aufbauzeit nach dem Kriege, die zur endgültigen Befreiung des Rheinlands geführt hat. Sie eignet sich deshalb in besonderem Maße zur Massenverbreitung gelegentlich der bevorstehenden Befreiungsfeier. Preis nur 1 Mark.

Westdeutscher Rundfunk.

Samstag, 17. Mai 1930.

6.45—7.00 Leibesübungen. — 7.00 Wettervorhersage. — 7.05—7.30 Morgenzont. — 7.30—8.30 Brunnentonzert aus Bad Meinberg. — 10.15—11.15 Schallplattenkonzert. — 11.20—12.00 Schulfest. — 12.10 Mechanische Musik. — 13.05—14.30 Mittagskonzert. 14.30 Radioschlager fürs Haus. — 15.00—15.30 Kinderstunde. — 15.30 Wirtschaftsberichte. — 15.45—16.05 Grundlagen der Funktechnik. — 16.05—16.25 Frauenstunde. — 16.25 Zweite Wirtschaftsmeldungen. — 16.25—16.45 Wandern und Reisen. — 16.45—17.05 Aus der Mappe eines Jugendführers. — 17.05—17.30 Englisch. — 17.30—18.30 Besprechung. — 18.30—18.50 Wirtschaftspolitische Umschau. — 18.50—19.00 Mitteilungen der Interessengemeinschaft westdeutscher Funkvereine. — 19.15 bis 19.40 Die Stunde des Arbeiters. — 19.40—20.00 Das neue Weltbild. — 20.00 Lustiger Abend. — Anschl. Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht. — Anschl. bis 24.00 Nachtmusik und Tanz. — 24.00—1.00 Meister des Jazz.

Aus dem Geschäftsleben.

Ganz hervorragende Heilerfolge von schweren Krankheiten erzielte in letzter Zeit die medizinische Wissenschaft durch Einführung von streng pflanzenreicher Kost. So war vor allen Dingen Professor Dr. Sauerbruch außerordentlich erfolgreich in der Bekämpfung von Tuberkulose und Krebsarten Krankheiten durch Verabreichung vitaminreicher, naturgemäßer Ernährung. Infolge dessen haben sich viele Kreise des deutschen Volkes damit befaßt ihre Ernährungsweise umzustellen. In diesem Zusammenhang dürfte es die Einwohner von Brühl und Umgebung interessieren, daß ein Haus für naturgemäße, den letzten medizinischen Forschungsergebnissen entsprechende Nahrung und Ernährungsweise am Markt 7 am Samstag dieser Woche eröffnet wird. Es werden dort alle Nahrungs- und Genussmittel verabreicht, die durch viele Erfahrungsjahre hindurch sich als die besten und für die Gesundheit des Menschen bedürftlichsten herausgestellt haben. Das Reformhaus „Gesundbrunnen“, Markt 7 hat sich ganz auf die Basis dieser neuzeitlichen Forschungsergebnisse eingestellt und wird demgemäß, neben der modernen Ernährung, auch gesundheitsfördernde Unterlebensmittel, Fußbekleidung etc. führen. Wir verweisen diesbezüglich auf die in unserem gestrigen Inseratenteil enthaltene Annonce.

de er auch seiner stillen Liebe entgegen müssen — ihm bliebe doch unverlierbar die Liebe zur Kunst; und eine mitverstehende treuliche Mutter tat ein übriges, ihm sein Entfagen leichter zu machen und — — —

Autogeratter stört ihn aus seinen Sinnen. Wie so ein monotoner Dudenarm aus allen Sinnen reihen kann! Berührt er nicht fast auch mit seinen rauen Schallwellen jenes wundervolle Glutwolkengedicht am Abendhimmel? Eben schied es sich an in bleichem Nebel zu zerren, denn der Tag ging inzwischen vollends zur Rüste. Schon dämmert der Abend ins milde Tal.

Wie unwiderbringlich Verlorenem nachblickend, steht er noch da — und macht sich fast Vorwürfe, daß ihm jene ablenkenden Gedanken — — —

Da legte sich leicht eine Hand auf seine Schulter. Fast erschreckt wendet er sich:

„Fräulein Ottilie — — —?“ Starr steht er da.

„Ja, ja, mein lieber Freund! Komme ich ungelegen? Die Frau Zata Morgana da drüben habe ich doch räuseltvoll erst dahin schwinden lassen, um Sie nicht brutal aus allen Sinnen zu reißen. War das nicht nett von mir?“ (Schluß folgt.)

Mit der Tunnelbahn zum ewigen Schnee

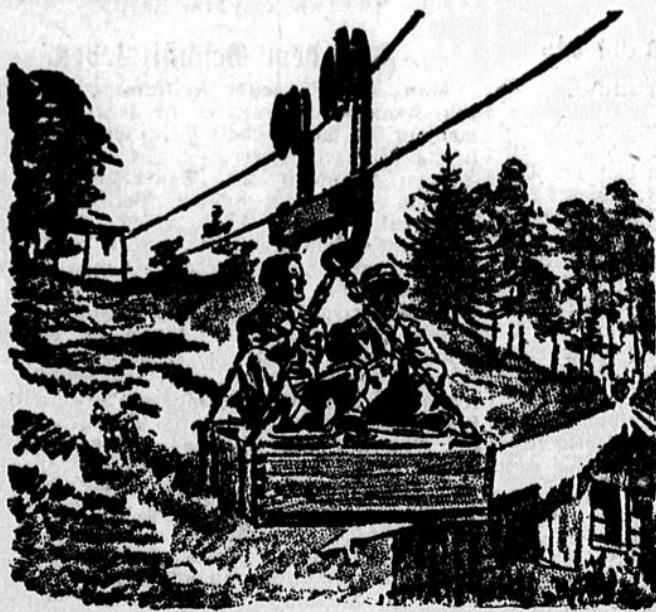
Eine REKORDLEISTUNG deutscher TECHNIK

Mit magischer Zauberkraft loden die schneebedeckten Gipfel. Aber nur den wenigsten unter uns ist es vergönnt, sie aus eigener Kraft zu erklimmen und so des unbefriedigten Stillschwebens teilhaftig zu werden, das die Bezwingung eines Berges mit sich bringt. So wäre es denn unzähligen nicht gegeben, das größte Wunder der Natur zu schauen, stünde die Technik nicht hilfreich zur Seite, die die Brücke zur erhabenen Schönheit der „Regionen des ewigen Schnees“ schlägt.

Bergbahnen gibt es zwar schon seit etwa fünfundvierzig Jahren, aber erst im Jahre 1912 wurde die Bahn fertig, die als erste der alten Welt weit in das Gebiet des ewigen Schnees einzudringen wagte, die Jungfrauabahn in der Schweiz. Nach fast achtzehn Jahren folgt jetzt Deutschland mit der Fertigstellung einer Bahn, die die Jungfrauabahn zwar nicht an erreichbarer Höhe, aber bestimmt als technische Leistung weit übertrifft: Der Zugspitzbahn, die von dem malerischen Garmisch ausgeht und beinahe 3000 Meter hoch im Felsmeer der Zugspitze endet. Garmisch, das von München in einundvierzig Schnellzugstunden erreicht werden kann, erhält damit seine dritte Bergbahn, — die beiden anderen führen nur auf etwa 1600 Meter Höhe — und wird so sicherlich ein internationales Ausflugszentrum für alle werden, die die Berge lieben, aber schlecht zu Fuß sind.

Gewiß, es gibt schon von Österreich her eine Schwebelbahn auf die Zugspitze — die Staatsgrenze läuft dicht am Gipfel vorbei — aber sie ist nicht leistungsfähig, faßt nur etwa neunzehn Personen pro Fahrt. Ihr Aufschnitt entspricht also nicht im geringsten der Anziehungskraft, die Deutschlands höchste Berg ausübt. Beträgt doch die Zahl derer, die ihn an schönen Tagen aus eigener Kraft erklimmen, oft zweihundert und darüber.

Bei der Schaffung der neuen Bahn waren aber nicht nur wirtschaftliche Gesichtspunkte zu berücksichtigen, die größte Sorge galt den technischen und sonstigen Schwierigkeiten. Letztere begannen schon bei der Konzessionsfrage. Die bayerische Regierung stand zunächst dem ganzen Plan sehr ablehnend gegenüber, da man an dem Prinzip „Die Berge den Bergsteigern!“ festhalten wollte. Aber die Erfahrung hat gelehrt, daß die Erbauung von Alpenbahnen den Bergsteigern nicht viel nützt, denn wenn sie „ihren“ Gipfel nicht mit anderen zu teilen wünschen, die ihn auf „unsportliche“ Weise erreichen, wenden sie sich der Unzahl von einsameren Zielen zu, die ihnen leicht erhalten bleiben werden. So wurde nach einigem Hin und Her zwar die Bahn gestattet, aber im gleichen Augenblick begann der Kampf um das System.



Mit der Seilbahn zu den Arbeitsstätten.
Während der Bauzeit bildeten solche Förderkörbe die einzige Verbindung mit den „Fenster“.

Man kann eine derartige Bahn nach drei verschiedenen Methoden bauen: erstens als Standseilbahn, zweitens als Seilschwebelbahn und drittens in Form einer Zahnradbahn. Die Standseilbahn hat nur einen Wagen in jeder Richtung, der auf Schienen steht und durch ein Seil gezogen wird. Die Seilschwebelbahn schwebt, wie schon der Name besagt, an einem Seil und wird durch ein zweites bewegt; auch sie vermag nur einen Wagen in jeder Fahrtrichtung zu befördern. Die Zahnradbahn ist eine der normalen sehr ähnliche Eisenbahn, bei der Einzelwagen oder Züge in beliebiger Zusammensetzung verkehren können und die nur die Besonderheit hat, daß der Antrieb mittels eines Zahnrades erfolgt.

Der Kampf um das System wurde schließlich zugunsten der Zahnradbahn, ihrer fast unbegrenzten Leistungsfähigkeit halber, entschieden. Doch schon sah man sich vor neuen Hindernissen: Die Genauigkeit der vorhandenen Karten des fast unzugänglichen Baugebietes reichte nicht im entferntesten aus. Da an ein Vermessen der Zugspitze nach den üblichen Methoden nicht zu denken war, behalf man sich mit einem Verfahren, das sonst nur zur Aufnahme unerforschter Gebiete dient. Flugzeuge kreisten tagelang um die Zugspitze; unter größten Gefahren wurden unzählige Photographien gemacht, die die vorhandenen Grundlagen in präzisester Weise ergänzten.

Die Bahn an der Außenseite des Berges bis auf dreitausend Meter hochzuführen, war natürlich von vornherein ausgeschlossen. Würde doch eine derartige Strecke während dreiviertel des Jahres von meterhohem Schnee bedeckt, also unbenutzbar und darüber hinaus dauernd von Lawinen- und

Die Zugspitzbahn, deren Eröffnung im Juni erfolgt, darf als Meisterwerk deutscher Ingenieurkunst angesprochen werden. Sie führt durch einen in Rekordzeit gebauten Tunnel, der bis in fast 3000 Meter Höhe reicht und an Kühnheit der Konstruktion alles bisher auf diesem Gebiet Geschaffene weit übertrifft. Welches Maß an Mut und Entschlossenheit alle Beteiligten aufbringen mußten, um diese einzigartige Anlage zu schaffen, läßt die nachstehende Schilderung deutlich erkennen.



Die Linienführung der neuen Zugspitzbahn von Garmisch bis zur Gipselstation.

Steinschlaggefahr bedroht sein. Darum entschloß man sich nach reiflicher Überlegung, die Bahn in sechs- oder siebenhundert Meter Höhe in einen Tunnel zu tauchen, der bis dicht unter den Gipfel reicht.

Mit all diesen Vorbereitungen war kostbare Zeit verstrichen. In diesem Sommer, zur Zeit der in Oberammergau stattfindenden Passionsspiele, sollte die Bahn fertig sein. Nach den bisher bekannten Bautechniken war es aber ganz unmöglich, diesen Termin innezuhalten. Mit den härtesten Bohrern und den besten Sprengstoffen kann man sich höchstens fünf bis sechs Meter pro Tag in das Felsgestein einwühlen. Um rechtzeitig fertig zu werden, mußte man aber jeden Tag zehn bis fünfzehn Meter vorwärtsbringen. Keine Lösung schien sich zu finden. In dieser Not kam einer der Bauingenieure auf folgenden rettenden Gedanken: Man müßte sich an mehreren Baustellen gleichzeitig in den Felsen einbohren. Aber wie sollte das geschehen? Einen Tunnel kann man ja nur an beiden Endpunkten beginnen und nicht in der Mitte! Dieser bisher allgemein gültige Grundsatz wurde beim Bau der Zugspitzbahn zum ersten Mal durchbrochen. Man führte den Tunnel in großen Windungen so durch das Bergmassiv, daß er an mehreren Stellen wieder in die Nähe der Außenwand gelang. Zu diesen Punkten schlug man von der steilen Felswand aus Zugangsstollen und schuf somit im Bergmassiv neue Arbeitsstellen. Dies Verfahren, das eine neue Epoche im Bau von Tunneln eröffnet, hat die Bauzeit auf einen halben Jahr herabgedrückt, während sie nach den bisher bekannten Verfahren drei bis vier Jahre betragen hätte.

Vierzehnhundert Meter Tunnelweg hat man der Zugspitze abgerungen. Bis fast dreitausend Meter hoch lagen die



Durchblick von „Fenster 4“ auf den Eibsee.
Zum Schutz gegen Steinschlag mußten Arbeiter und Ingenieure mit Stahlhelmen ausgerüstet werden.

Punkte, an denen schwerste Arbeit geleistet werden mußte. In kleinen Felskammern, die wie Vogelnester hoch oben an der Zugspitzwand kleben, haben Ingenieure und Arbeiter viele Monate hindurch gehaust. Andere wieder lebten in Höhlen, die man in den Felsen geschlagen und durch die Errungenschaften moderner Technik, wie elektrisches Licht, Radio und Telefon, der Zivilisation näher gebracht hatte. In sechs- oder siebenhundert Meter Höhe, am Riffelriß, war eigens für den Bahnbau ein Hilfsdorf mit fast tausend Einwohnern, mit Bädern, Schuster und Friseur entstanden, das von den Bauleitern und den Arbeitern bewohnt war, die von unten her dem

Berg zu Leibe rückten. Die Fußstige zu den „Fenster“, wie man — sehr bezeichnend — die Stellen in der Bergwand nannte, an denen sich Zugangsstollen zu den Angriffsstellen mitten im Felsen befinden, mußten bei Baubeginn von waghalsigen Bergführern mit Dynamit in die Felswand gesprengt werden. Auf diesen Steigen wurden sodann in mühseligster Arbeit Steile heraufgeschleppt — jedes Kilo kostete angesichts der Steilheit solcher Platte viele Tropfen Schweiß — und von den vier verschiedenen Fenstern aus wurden kleine Schwebelbahnen zum Dorf am Riffelriß geschaffen.

Auf diesen Hilfsbahnen, an deren Tragseilen seilbahnähnliche Förderseile hingen, wurde nicht nur alles Benötigte, vom Dynamit zur Sprengung bis zum Brot und Wasser für die Täglichen, befördert, sondern diese „Seilbahnen der Luft“ boten auch die einzig mögliche Verbindung für die beim Bau Beschäftigten zu den hochgelegenen Fenstern. Sechzehn Monate hindurch kamen die Arbeiter nur in längeren Zeitabschnitten aus ihren Felsenhöhlen oder an den Berg gefallenen Hütten heraus, da der höchst umständliche Weg ins Tal nur sehr beschränkte Urlaube ermöglichte. Und in dieser Zeit gab es keinen Arbeitsstillstand, denn in drei Schichten wurden, vier- und zwanzig Stunden am Tag, Löcher in das Gestein gebohrt, Dynamitpatronen gelegt, gesprengt und das losgesprengte Gestein über Halben in das Tal gestürzt. An jeder Baustelle rang man auf diese Weise dem Berg etwa fünf Meter am Tage ab. Wie genau dabei gearbeitet wurde, zeigte das Zusammentreffen der einzelnen Tunnelstrecken an den Verbindungspunkten: Die Tunnelachsen wichen niemals mehr als fünf- oder sechs Zentimeter voneinander ab.

Jetzt ist der Tunnel bis zum Zugspitzgipfel — an der Stelle, wo ein großes, modernes Hotel errichtet wird, — im Rohbau fertig. Nur kleine Verbesserungen werden noch vorgenommen, der Oberbau für

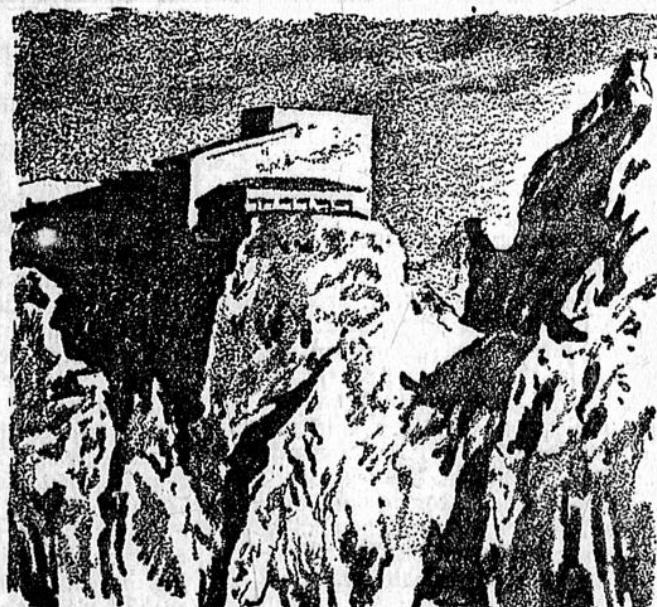


Die Adlerhorste hingen die Hilfsbauten in schwindelnder Höhe an der Felswand.

die Bahn und die Stromleitungen gelegt. Im Juni wird auf dem Zugspitzgipfel der erste Zug stehen, dessen Reisende vielleicht dreieinhalb Stunden vorher noch in München spazieren gingen oder eine Stunde vorher im Eibsee gebadet haben, sich nun in den kühlen Schneeregionen tummeln und den unergreiflichen Rundblick genießen können, der über die bayerischen und tiroler Berge bis nach der Schweiz hin reicht. Auch dem Schneeschuhsport wird die neue Bahn ein geradezu ideales Betätigungsfeld erschließen.

So erweist sich diese Bahn nicht nur als ein Sieg der Technik über die Natur, sondern als ein Werk, das vielen von uns zum ersten Mal die Möglichkeit geben wird, die Pracht der Bergwelt in ihrer ganzen Schönheit zu genießen.

Dr.-Ing. Paul Kohler.



Die Endstation in fast 3000 Meter Höhe.
Der schmale Gipfelgrat bietet kaum Platz genug für die große Zahl von Personen, die die Bahn zu befördern vermag.

Was viele nicht wissen

Auf ein Gelande an der Route Holl. Indien und Valparaiso wurden 1923 sechs schiffbrüchige Engländer verschlagen,

dem Papierfreifen eines automatischen Klaviers ähnlich ist, sind alle Funktionen für die unheimliche Maschine vorgegeben. Das Klavier, einer unheimlichen Macht gehorchend, spielt. Das Klavier, einer unheimlichen Macht gehorchend, spielt.

dem Papierstreifen eines automatischen Klaviers ähnlich ist, sind alle Funktionen für die unheimliche Maschine vorgezeichnet. Das Flugzeug, einer unsichtbaren Macht gehorchend, fliehet über den Ozean, landet und führt überhaupt alle Befehle, die ihm gegeben werden, aus. Die neue Erfindung besteht noch einmal in der Tatsache, daß der zukünftige Krieg ein furchtbarer Kampf der Maschinen sein wird.

Schwerer Irrtum bei der Blutprobe.

Unsere Warnungen an die Reichshofrätin, der Blutprobe keine ausgleichende Bedeutung beizumessen, waren nur zu sehr begründet. Ein Wiener Arzt hatte, auf Eid erklärt, nach der Blutprobe könne ein der Vaterschaft begünstigter junger Mann nicht in Betracht kommen. „Die Blutgruppenprobe könne keine Ausnahme.“

Der hochwürdige Ausspruch wurde alsbald zu nichts, als der Richter, dem die Verweisung des Mädchens echt erschien, eine neue Blutprobe anordnete, welche ergab, daß der Verurteilte eben doch als Vater ihres Kindes in Betracht kommen könne. Neuerdings ist über Untersuchungen berichtet worden, welche darzulegen haben sollen, daß die Blutgruppenzugehörigkeit eines Menschen sich im Laufe seines Lebens ändern kann.

(„Natur und Kultur“, Tyrolia, Innsbruck.)

Ein gefährlicher Irrtum bei der Pflanzkultivierung.

Man wiederholte bei der vollständigen Pflanzkultivierung der gefährlichen Irrtum, daß die Pflanze mit unangenehmem Geruch oder Geschmack befreit sein müßte, und dadurch vor dem Genuß abgesehen. Auch in Württemberg Nr. 12 finden wir folgenden Satz: „Eine Kolonisation ist immer zu empfehlen; gute Pflanze riechen und schmecken angenehm, unangenehme riechen dumpf und schmecken unangenehm.“ Eine solche Auffassung kann schmerzhaft schädlich werden. Nach solchen Gesichtspunkten dürfen Pflanze niemals ausgewählt werden; Vergiftungen und Todesfälle sind sonst unausweichlich. Nur was man ganz genau als essbar kennt, darf zum Genuß genommen werden. Gerade der grüne Knollenblätterpilz, einer gefährlichsten Giftpilze, der die meisten tödlich ausgehenden Vergiftungen verursacht, hat weder unangenehmen Geruch noch abstoßenden Geschmack. Dieser furchtbare Schädling riecht süßlich, was von manchen Menschen als angenehm, von anderen als etwas widerlich empfunden wird. Auf keinen Fall darf dieser süßliche Geruch unbedingt vor dem Genuß zurückzuführen sein, wie man an die fast süßlich duftenden Champignons erinnert, dem einen ein lieblicher Duft, dem anderen widerlich, je nach der persönlichen Veranlagung. So gibt es bei uns noch eine Anzahl von Giftpilzen, die ihre Gefährlichkeit nicht im geringsten durch irgendwelchen unangenehmen Geruch oder Geschmack verraten. Im Gegenteil, das gibt es eine Reihe von besten Speisepilzen, die irgendwie unangenehm riechen oder schmecken. Es sei nur an den süßen Heringspilz des Bälzlings und an den mehr oder weniger heringsartigen Geruch des köstlichen Reischwammes (Pleurotus, Pleurotus) und des köstlichen Reischwammes (Pleurotus, Pleurotus) nach obiger Regel sicher vom Genuß abgesehen müßten. Nur genaue Pflanzkenntnis schützt vor Vergiftung. Nach Kost- und Geschmacksproben ist zu beurteilen, zu sammeln und zu verspeisen, heißt mit Sicherheit dem Tode durch Pflanzvergiftung in die Arme zu fallen. Regelmäßige Auskünfte über Pilze erteilt die Deutsche Gesellschaft für Pilzkunde, Darmstadt.

(„Natur und Kultur“, Tyrolia, Innsbruck.)

St. Schnarchen ein Schiedsgericht?

In durchaus ernsthafter Weise wurden an den Briefkasten einer Zeitung folgende drei Fragen gerichtet: 1. Kann man Schnarchen vertreten und wie? 2. Kann ich, um meinen nötigen Schlaf zu bekommen, in einem anderen Zimmer schlafen, ohne starke ephorische Anzeichen hervorzuheben? 3. Schnarchen auch ein Schiedsgericht, wenn gar nichts anderes mehr hilft? — Bitte, das ist ein Problem. Auch der Briefkasten antwortet ihm mindestens 60 Zeilen und betrachtet ihn als die medizinische wie auch die juristische Seite. Mit Schnarchen ist da nichts zu machen. Aber warum auch? Der Dunkel schläft vor, die hohle Gattin auf der rechten Seite zu legen oder ihr etwas ins Ohr zu pfeifen, wenn das noch nichts hilft, in ein entleertes Zimmer auszuwandern, wo er die Schlaflosigkeit seiner Frau nicht mehr hört.

(„Natur und Kultur“, Tyrolia, Innsbruck.)

Auf ein Geland an der Route Hoff. Indien und Palästina wurden 1923 sechs schiffbrüchige Engländer verschlagen, die trotz ihrer Geschwundenheit von der großen Welt sehr glücklich mit malaisischen Mädchen leben. Ein Engländer, Dr. James Robinson, hat einen Apparat erfunden, mit dessen Hilfe man in einem Zimmer, umtobt von Lärm, „Stille“ einschalten kann. Rund 625 000 Autos aus dem Jahre 1929 stehen in Amerika unvertauft da und sollen jetzt zu niedrigen Preisen veräußert werden. Auf der Venus lag eine gebildete Gule gegen die Windstöße eines in voller Fahrt befindlichen Autos, getrennt von der Erde und wurde tot aufgefunden. Ein Kanadier glaubt ein Mittel gefunden zu haben, Regen und Indianer „entfärbt“ zu können. (Elektr. Strom.) Beethoven schrieb seine erste Sonate als er zehn Jahre alt war. In Newport beschäftigt man, einen Volkenträger von 72 Schwere zu bauen, der wie ein Speiß in den Himmel ragen wird. In Lodi wurde ein Kind mit zwei Köpfen geboren. Es lebt. Der Deutschherrenreiter schreibt noch einmal so viele Briefe wie der Reichsdeutsche. In Louisville, Kentucky, hörte eine Frau 106 Stunden lang ununterbrochen Kundtuns. Auch ein Refektorium 5000 Morgen neues Gemüseland sollen aus Weizenwäldern. Das größte Postamt der Erde befindet sich in London. Die Quanten belegen einen Raum von 65 Quadratmeter; 80 Fuß tief unter der Erde liegt das Hörsystem der elektrischen Hochpost. Ein Newporter Zahnarzt ist auf den Einfall gekommen, während der Zahnbehandlungen im Operationsaal hässliche junge Mädchen auftreten zu lassen, die nach Jagdmotiven tanzen. Diese Idee schlug sehr ein. Im Jahre 1910 kamen im Deutschen Reich auf einen Quadratkilometer 124,19 im Jahre 1925 schon 134,25 Einwohner — trotz des Krieges. Von einer amerikanischen Zeitung wurde täglich ein Lichtbild einer „interessanten“ Gekrönte veröffentlicht. Eine Witz Zeile ergab sich die laienhafte Tatsache, daß diese Frau 97 mal innerhalb vier Monaten als die interessanteste Frau jungierte. In Koburg erschlag sich abends nach der Hochzeitsfeier nach einem unbedeutendem Wortwechsel mit seiner Frau der junge Gekrönte. Im Norwegen werden neuerdings Kergie, die ihre Regepte unheimlich schreien, bestraft. Eine Kaffeehandlung liefert jährlich ein Kilogramm grüne Schoten, die bis auf Viertel des Gewichtes eintrocknen. In Wollstein, Sachsen, ließ ein junger Mann eine Sprechmaschine gehen und zog sich einen merkwürdigen Schaden an, indem ein Schüssel auf die Grammophonplatte fiel und ein Splitter der Platte eine seiner Augen splitter verletzete. In Saaz heiratete ein Herr Witz ein Fräulein Donner. (Wenn das kein Gemitter geben soll!) Eine neue Mobeltarbeit hat man in Paris aufgebracht: Tafelweine, die in der Färbung der Tafeldekoration oder dem Kleide der Dame entsprechen bzw. mit ihr harmonisieren. Ein Alter in Saanen verursachte Kurzaufschluß, so daß eine Ortschaft eine Nacht lang ohne Beleuchtung war. 1922 hatte Berlin 170000, dagegen 1929 400000 Einwohner. Keine Ausflüchten für später! Wenn das so weiterginge, würde 2130 die ganze Erde ein Berlin sein. 1825 ließ der Polarforscher Sir Edward Parry auf einer seiner Fahrten zwei Konventionen im Eis liegen, die nach sechs Jahren wiedergefunden und dem Museum von Gull geschenkt wurden. 1913 wurden die Wälder geschmückt und man fand in der einen Stühle geräuchertes Rindfleisch, in der anderen Erbsen — beides in tadellosem Zustand.

Was viele nicht wissen

Auf ein Geland an der Route Hoff. Indien und Palästina wurden 1923 sechs schiffbrüchige Engländer verschlagen, die trotz ihrer Geschwundenheit von der großen Welt sehr glücklich mit malaisischen Mädchen leben.

Ein Engländer, Dr. James Robinson, hat einen Apparat erfunden, mit dessen Hilfe man in einem Zimmer, umtobt von Lärm, „Stille“ einschalten kann.

Rund 625 000 Autos aus dem Jahre 1929 stehen in Amerika unvertauft da und sollen jetzt zu niedrigen Preisen veräußert werden.

Auf der Venus lag eine gebildete Gule gegen die Windstöße eines in voller Fahrt befindlichen Autos, getrennt von der Erde und wurde tot aufgefunden.

Ein Kanadier glaubt ein Mittel gefunden zu haben, Regen und Indianer „entfärbt“ zu können. (Elektr. Strom.) Beethoven schrieb seine erste Sonate als er zehn Jahre alt war.

In Newport beschäftigt man, einen Volkenträger von 72 Schwere zu bauen, der wie ein Speiß in den Himmel ragen wird. In Lodi wurde ein Kind mit zwei Köpfen geboren. Es lebt.

Der Deutschherrenreiter schreibt noch einmal so viele Briefe wie der Reichsdeutsche. In Louisville, Kentucky, hörte eine Frau 106 Stunden lang ununterbrochen Kundtuns. Auch ein Refektorium 5000 Morgen neues Gemüseland sollen aus Weizenwäldern.

Das größte Postamt der Erde befindet sich in London. Die Quanten belegen einen Raum von 65 Quadratmeter; 80 Fuß tief unter der Erde liegt das Hörsystem der elektrischen Hochpost.

Ein Newporter Zahnarzt ist auf den Einfall gekommen, während der Zahnbehandlungen im Operationsaal hässliche junge Mädchen auftreten zu lassen, die nach Jagdmotiven tanzen. Diese Idee schlug sehr ein.

Im Jahre 1910 kamen im Deutschen Reich auf einen Quadratkilometer 124,19 im Jahre 1925 schon 134,25 Einwohner — trotz des Krieges.

Von einer amerikanischen Zeitung wurde täglich ein Lichtbild einer „interessanten“ Gekrönte veröffentlicht. Eine Witz Zeile ergab sich die laienhafte Tatsache, daß diese Frau 97 mal innerhalb vier Monaten als die interessanteste Frau jungierte.

In Koburg erschlag sich abends nach der Hochzeitsfeier nach einem unbedeutendem Wortwechsel mit seiner Frau der junge Gekrönte.

Im Norwegen werden neuerdings Kergie, die ihre Regepte unheimlich schreien, bestraft.

Eine Kaffeehandlung liefert jährlich ein Kilogramm grüne Schoten, die bis auf Viertel des Gewichtes eintrocknen.

In Wollstein, Sachsen, ließ ein junger Mann eine Sprechmaschine gehen und zog sich einen merkwürdigen Schaden an, indem ein Schüssel auf die Grammophonplatte fiel und ein Splitter der Platte eine seiner Augen splitter verletzete.

In Saaz heiratete ein Herr Witz ein Fräulein Donner. (Wenn das kein Gemitter geben soll!)

Eine neue Mobeltarbeit hat man in Paris aufgebracht: Tafelweine, die in der Färbung der Tafeldekoration oder dem Kleide der Dame entsprechen bzw. mit ihr harmonisieren.

Ein Alter in Saanen verursachte Kurzaufschluß, so daß eine Ortschaft eine Nacht lang ohne Beleuchtung war.

1922 hatte Berlin 170000, dagegen 1929 400000 Einwohner. Keine Ausflüchten für später! Wenn das so weiterginge, würde 2130 die ganze Erde ein Berlin sein.

1825 ließ der Polarforscher Sir Edward Parry auf einer seiner Fahrten zwei Konventionen im Eis liegen, die nach sechs Jahren wiedergefunden und dem Museum von Gull geschenkt wurden. 1913 wurden die Wälder geschmückt und man fand in der einen Stühle geräuchertes Rindfleisch, in der anderen Erbsen — beides in tadellosem Zustand.

Auf ein Geland an der Route Hoff. Indien und Palästina wurden 1923 sechs schiffbrüchige Engländer verschlagen, die trotz ihrer Geschwundenheit von der großen Welt sehr glücklich mit malaisischen Mädchen leben.

Ein Engländer, Dr. James Robinson, hat einen Apparat erfunden, mit dessen Hilfe man in einem Zimmer, umtobt von Lärm, „Stille“ einschalten kann.

Rund 625 000 Autos aus dem Jahre 1929 stehen in Amerika unvertauft da und sollen jetzt zu niedrigen Preisen veräußert werden.

Auf der Venus lag eine gebildete Gule gegen die Windstöße eines in voller Fahrt befindlichen Autos, getrennt von der Erde und wurde tot aufgefunden.

Ein Kanadier glaubt ein Mittel gefunden zu haben, Regen und Indianer „entfärbt“ zu können. (Elektr. Strom.) Beethoven schrieb seine erste Sonate als er zehn Jahre alt war.

In Newport beschäftigt man, einen Volkenträger von 72 Schwere zu bauen, der wie ein Speiß in den Himmel ragen wird. In Lodi wurde ein Kind mit zwei Köpfen geboren. Es lebt.

Der Deutschherrenreiter schreibt noch einmal so viele Briefe wie der Reichsdeutsche. In Louisville, Kentucky, hörte eine Frau 106 Stunden lang ununterbrochen Kundtuns. Auch ein Refektorium 5000 Morgen neues Gemüseland sollen aus Weizenwäldern.

Das größte Postamt der Erde befindet sich in London. Die Quanten belegen einen Raum von 65 Quadratmeter; 80 Fuß tief unter der Erde liegt das Hörsystem der elektrischen Hochpost.



Die verborgene Hand

Kriminalroman von G. von der Hagen.

35 (Nachdruck verboten).

„D, mein, was denkt der Herr! Ich rannte wie befehlen gleich hinaus und sah den Patron in eins der Häuler da unten verschwinden. Wie der Blick lief ich zurück und sagte: Martus, du mußt rasch den Not überweisen und dem Menschen nachstellen; er ist bei Rogers im Hause. Er muß wieder herauskommen und geht du ihm dann nach, so mußt du wissen, wo er bleibt.“

„Und Sie Mann tat das?“

„Natürlich, selbstverständlich, — mein Mann tut immer, was ich ihm sage! Das gehört sich doch so! — Ich holte ihm schnell noch und Mühe und auf seinem nicht gesehen, war er auf der Straße und auf seinem Pöken.“

„Wo denn sonst? Er sollte ja aufpassen, wenn der Mensch wieder herauskam.“

„Wenn derselbe nicht Verdacht witterte, und sich heimlich drückte! Sie wissen wohl nicht, daß das Hörsche Haus und mehrere auf dieser Seite liegende einen Ausgang nach dem Hof haben?“

„Nein, das weiß ich nicht!“ erlachte die Frau. „Aber wenn er nicht gekommen wäre, so müßte Martus längst zurück sein. Ich rannte wohl ein Dutzendmal nach der Stelle, wo er auf der Straße stand: zwei, dreimal war er noch da, dann aber war er verschwunden und seitdem war er auf seine Rückseite.“

Der Kriminalbeamte antwortete nicht. Die Hände in den Taschen, den übernatürlichen Stoch gegen die Schulter gelehnt, stand er, starr vor sich hinsehend, da. „Wissen Sie was?“ sagte er dann flüchtig. „Wenn ich Sie nochmals hören darf, so möchte ich auf eigene Hand eine kleine Revision vornehmen. Vielleicht mache ich interessante Entdeckungen.“

„Hinsichtlich Ihres entzückten Handelns sage ich Ihnen meine aufrichtige Anerkennung; das selbe ist als der Wahrheit wert. Wenn Sie Mann kommt, wollen Sie auch ihn bitten, meine Rückkehr abzuwarten.“

„Gewiß, gewiß“, erwiderte die Frau, „der Herr wird ausgeben müssen, daß wir alles Mögliche tun, die Sache, die unserer Ehre zu nahe geht, aufzuklären. Gatten wir einen Diebstahl gehabt, für die Welt hätten wir das unglaubliche Kollier nicht auf Strand genommen.“

„Geben Sie Frau Strang, ich bin von Ihrer Ehrenhaftigkeit überzeugt“, sagte der Beamte mit einer tiefen, bewundernden, welche keinen Hintergedanken in der Frau aufkommen ließ. „Ich komme also wieder. Hoffen Sie auf mich.“

„Er öffnete die Tür und trat auf die Straße hinaus und in nicht weiter Entfernung an ein Haus heran, in das er ungehindert Einlaß erhielt. Offenbar stand die Haustür noch offen. Die ihm neugierig nachschauc-

de Frau folgte das naturgemäß. Sie war so eifrig bei der Sache gewesen, daß sie fast aufgeschrien hätte, als sie einen um die Wendung der Schwibbogen kommenden Schritt nicht als die neben sich hörte und eine Stimme an ihr Ohr fühlte:

„Alle Wetter, Berta, was fällt denn dir ein? Bei nachschlafender Zeit hier vor der Tür zu stehen?“

Für Sekunden verlor sie die Sprache, was sie genug vornehmen mochte, ehe es ihr gelang, hervorzuatmen:

„Martus, nein, wie du mich erschreckt hast! Wärst du nur einige Minuten früher gekommen, so bräugte ich hier nicht zu stehen; der Polizei war da.“

„War da? Und du liegst —?“

„Er kommt wieder. Siege dich nur nicht auf. Wie ist es denn geworden? Was hast du entbedet?“

Der Mann war in das Haus eingetreten; die Frau schloß die Tür hinter ihnen beiden. Er nahm die Mühe ab und wuschte sich die Stirn.

„Vielleicht etwas, vielleicht aber auch gar nichts“, sagte er. „Bewußt noch einmal, dieses verfluchte Kollier!“

Die Frau trat an ihn heran, der, den Kopf gesenkt und den Blick starr vor sich hin gerichtet, da stand. „Na, laß dich das nicht verbiegen“, sagte sie, „du hast doch ein schönes Stück Geld daran verdient und am Ende —“

„Am Ende fähigst uns die Geschichte noch den Strid um den Hals! Ich fürchte, daß die Geschichte einen bösen Verlauf nimmt!“

„Da sag doch lieber nichts! Daß den Teufel laufen, wenn es uns schaden könnte, — das kann kein Mensch von dir verlangen.“

„Das hättest du eher bedenken sollen! Auf deinen Rat habe ich das Kollier geschrieben. Nun habe ich einmal A gesagt, nun muß ich auch B sagen.“

„Warum? Bist du Polizeibeamter? Was du nicht sagen willst, brauchst du nicht zu verraten.“

„Und wo soll ich die ganze Zeit gewesen sein?“

„Jedenfalls, — wo du willst! Hast du darüber der hochschönen Rechenschaft abzulegen?“

„Er sah sie unglücklich an. „Du meinst also —“

Ein Klopfen an der Tür unterbrach ihre Worte. Beide zuckten auf.

„Daß du nichts sagst!“

„Mit diesen ihm zugeordneten Worten eilte sie an die Tür.“

„Ich öffne schon“, rief sie, „und mein Mann ist auch da!“

„Moderisch! Galt trat aus dem dunklen Rahmen der Tür in die ungewohnte, blickte, welche eine kleine, auf der Zonant leuchtende, brennende Handlampe in dem engen Raum verbreitete

Gemein
In der letz
stehet Wißfir
ordneter Lehe
laubten Bürg
heimobnte, w
gesordnung g
lage eines C
Sitzungen wa
delt werden.
gelegenheit n
mals Vertag
stellungen ein
die Anlage
auf der Bro
halb der Gem

agen des Märts, wenn wir zu

erhielten. Ein Frühlingshauch, wie wir es uns selber nicht vorstellen können.

Elektrischer Eisenbahnbetrieb

Elektrischer Eisenbahnbetrieb

allidie Presse beschäftigt sich mit einer neu

... mit einer ...